Nr. 178 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zł. Freitag, den 5. August 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0,80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 8. cr. 1.65 Zł., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zł. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Das Reichsbanner an Innenminister Gayl

Gegen den nationalsozialistischen Terror — Weitere Ausschreitungen der Hitlerbanditen
Nationalsozialistische Panzerautos — Wird die Regierung eingreifen?

Berlin. Der Bundesvorsitzende des Reichsbanners schwarz-rot-gold und der stellvertretende Bundesvorsitzende haben nach einer Meldung Berliner Blätter Reichsinnenminister Freiherr von Gayl bei einer Unterredung Beweise zu dem Blutterror gegen Reichsbannerangehörige und Republikaner vorgelegt. Sie wiesen u. a. darauf hin, daß das Reichsbanner seit der Aufhebung der SA-Verbote 14 Tote und 104 Verwundete, von denen eine ganze Reihe in Lebensgefahr schwebt, zu beklagen hat. Die Reichsbannerführer forderten strengste Maßnahmen gegen die täglich wachsende Zahl von Terrorakten.

Neue Anschläge in Ostpreußen

Königsberg. In der Nacht zum Mittwoch wurde in dem Dorfe Norgau im Samlande ein Anschlag auf den linksgerichteten Gemeindevorsteher und Gastwirt Gallowski verübt. Es erschien gegen 23 Uhr ein Mann an dem Fenster des Gallowskischen Hauses, klopfte und rief, es brenne im Dorf. Als der Gemeindevorsteher an das Fenster trat, krachten zwei Schüsse, von denen der eine Gallowski in den Kopf traf. Die Kugel blieb in der Schädeldecke stecken und wurde von dem herbeigerufenen Arzt entfernt. Gallowski hat sechs Sprengschüsse, die er in seinem Hause hatte, hinter dem Täter abgebrannt. Gallowski, der früher der SPD angehörte, soll jetzt Kommunist sein. Ueber die Täterschaft sind die Ansichten im Dorfe Norgau geteilt. Auch sonst waren die Gegensätze zwischen rechts und links in Norgau sehr scharf. Es ist wiederholt zu Zusammenstößen gekommen.

*

Tilsit. Am Mittwoch früh hielt in Szillen vor dem Hause des Reichsbannerführers und Vertrauensmannes der SPD, Raschowski, ein Auto, dem drei Personen entstiegen. Einer von ihnen rief zu der von Raschowski bewohnten Wohnung hinüber: „Wohnt hier Raschowski?", worauf die Frau des Angerufenen die Frage bejahte. Hierauf wurde zurückgerufen, wenn er zu Hause ist, soll er schnell herauskommen, Herr Krusch aus Tilsit (der Führer des Reichsbanners in Tilsit) muß ihn dringend sprechen. Raschowski kam ans Fenster, sah aber nur vorsichtig hinaus. Als er bemerkte, daß einer der Leute einen Revolver zog, trat er schnell ins Zimmer zurück. Darauf wurden acht Schüsse gegen das Fenster abgefeuert, die jedoch niemand verletzten. Auf die Schüsse stürzten Hausbewohner hinaus, worauf die Autofahrer in den Wagen sprangen und im schnellen Tempo davonfuhren. Die Nummer des Wagens konnte nicht erkannt werden.

Ludwigshafener Nationalsozialisten festgenommen

Ludwigshafen. Im Zusammenhang mit einer am Montag durch die Ludwigshafener Bereitschaftspolizei vorgenommenen Kontrolle eines in Freinsheim zusammengezogenen Trupps von 200 SA- und SS-Leuten, hat die politische Polizei in Ludwigshafen 13 Ludwigshafener Nationalsozialisten festgenommen, darunter die Führer der SA und der SS und des Motorsturms. Bei den in Freinsheim gestellten SA- und SS-Leuten wurden Totschläger, Revolver und Schlaginstrumente vorgefunden und beschlagnahmt. Die Untersuchung erstreckt sich, wie von amtlicher Seite mitgeteilt wird, auf Bildung eines bewaffneten Haufens (§ 127 St. G. B.). Wie von polizeilicher Seite weiter bestätigt wird, bestanden ähnliche Ansammlungen der SA und SS auch in anderen Orten der Pfalz. Die Ansammlungen waren jedoch beim Eintreffen der Polizei aufgelöst.

Waffensuche bei der NSDAP in Hofgeismar

Ein armiertes Lastauto beschlagnahmt.

Kassel. Am Dienstag abend wurde in Hofgeismar durch Beamte der Landjägerei bei Angehörigen der NSDAP Haussuchungen nach Waffen vorgenommen, da nach einer der Polizei zugegangenen Mitteilung im Orte eine Anzahl von Maschinengewehren und ein Panzerwagen versteckt gehalten sein sollten. Die Nachforschungen hatten das Ergebnis, daß der Panzerwagen aufgefunden werden konnte. Dagegen wurden Maschinengewehre nicht gefunden. Lediglich 10 Revolver konnten beschlagnahmt werden. Bei dem Panzerwagen handelt es sich um ein großes Lastauto, das mit einer doppelwandigen Stahlblechhaube und mit Schießscharten versehen ist. Die Zwischenwände der Stahlhaube sind mit Sägemehl ausgefüllt. Der Wagen wurde von der Polizei beschlagnahmt und nach Kassel gebracht.



Bei den Königsberger Terrorakten getötet

Der kommunistische Führer Sauff, der bei den Königsberger Ausschreitungen in der Nacht nach dem Wahlsonntag durch Revolverschüsse so schwer verletzt wurde, daß er an den Folgen im Krankenhaus verstarb. Die Urheber dieses Attentats, das gleichzeitig mit mehreren anderen Anschlägen auf politische Persönlichkeiten und Verlagshäuser verübt wurde, sind noch nicht ermittelt.

Bombenanschlag auf eine Kieler Synagoge

Kiel. In der Nacht zum Mittwoch wurde auf die Synagoge im Hohenzollernpark ein Bombenanschlag verübt. Von Unbekannten wurde eine anscheinend selbstgefertigte Bombe geworfen, durch die die Außenwand der Synagoge beschädigt wurde. Am Tatort fand man lediglich ein Stück der Zündschnur der Bombe. Von den Tätern fehlt noch jede Spur.

Blutiger Zusammenstoß zwischen Offizieren und Kommunisten

Ein Kommunist erschossen.

Warschau. Anläßlich des von Kommunisten veranstalteten „Antikriegstages" kam es auf der Eisenbahnstation Josefow bei Warschau zwischen einigen Kommunisten und einer Gruppe von Offizieren zu einem blutigen Zusammenstoß. Nach Schilderung der polnischen Presse gerieten die beiden Gruppen zunächst in einen heftigen Wortwechsel, in dessen Verfolg die Offiziere von mehreren Kommunisten tätlich angegriffen wurden. Die Offiziere machten sofort von ihrer Schußwaffe Gebrauch, wobei ein Kommunist getötet wurde. Ein Offizier trug eine Kopfverletzung davon.

Weitere Kämpfe im Chaco-Gebiet

Buenos Aires. Berichte aus Bolivien und Paraguay besagen übereinstimmend, daß die Kämpfe ihren Fortgang nehmen. Bolivianische Flugzeuge haben die russische Emigrantenkolonie Memmonite erneut mit Bomben belegt. Der Präsident von Paraguay verlangt in einer neuen Kundgebung an die Armee Taten, die des Kampfgeistes ihrer Vorväter würdig seien. Der 17jährige Sohn des Innenministers hat sich auf ein Kriegsschiff als Matrose anmustern lassen. Seinem 14jährigen Bruder, der ebenfalls zu den Fahnen eilen wollte, wurde von den Behörden die Erlaubnis versagt. Die Regierung in Asuncion dementiert die Berichte, daß bolivianische Truppen einen Angriff auf Puerto Casado am Paragay-Fluß ausgeführt hätten.

Politik der Ablenkung

War der deutsche Wahlkampf der polnischen Presse eine willkommene Gelgenheit, jeden Vorfall, als nur in Deutschland möglich, weidlich auszunutzen, ohne sich dessen zu erinnern, daß wir, wenn auch nicht in dem Umfange, einen ähnlichen Wahlkampf 1930 hinter uns haben, so bietet der „Flaggenvorfall" mit dem deutschen Geschäftsträger in Warschau, wiederum eine neue Gelegenheit, recht kräftig die Haßpropaganda zu vertiefen, als wenn wir in Polen nichts Wichtigeres zu tun hätten, als uns an Deutschland zu reiben, dessen Verfall auch unser Rückgang ist. Denn allen Regierungsversicherungen zum Trotz, gesteht die Oppositionspresse ein, daß wir uns zu sehr im Bereich der deutschen Politik bewegen, und daran ändert auch der Abschluß des Nichtangriffspaktes mit Rußland nichts, denn und das sei mit allem Nachdruck festgestellt, wenn sich Deutschlands Lage nicht bessert, so wird es eben seine Einfuhr aus Polen noch weiter drosseln, und den Schaden trägt das polnische Volk, welches, an sich friedfertig, zu jedem Deutschenhaß von seiner Presse erzogen wird, wie er gerade in den letzten Tagen seinen Höhepunkt feiert. Ein an sich immerhin peinlicher Vorfall wird zu gegenseitigen Protesten und Beschwerden erhoben, den man durch ein paar freundliche Worte aus der Welt hätte schaffen können. Der deutsche Geschäftsträger in Warschau, Gesandtschaftsrat von Rintelen, der noch aus Rauschers Zeiten als Verständigungsfreund zwischen Deutschland und Polen bekannt ist, hat gebeten, daß man die polnische Flagge, welche anläßlich der „Meeresfeier" in seinem Garten, auf exterritorialem Gebiet gehißt wurde, entfernen möge, worauf, auf Anraten der Polizei angeblich, der Hausmeister auf dieser Flaggenhissung bestand, und als sie entfernt wurde, drang die Polizei in das exterritoriale Gebäude des Gesandtschaftsrats ein und verließ es erst, als sich Herr von Rintelen als Diplomat legitimierte. Die Polizei hat also eingesehen, daß sie hier einen Fehlgriff getan hat. Man kann ja über das Verhalten des Herrn von Rintelen verschiedener Meinung sein, und wir wissen nicht, was diese Affäre für Ursachen hat, daß die polnische Flagge auf exterritorialem Gebiet für einen Anstoß hervorgerufen hat.

Uns interessiert hier die rechtliche Seite der Frage, die Hetze in der Presse und schließlich die Beschwerde. Die Reichsregierung hat die Warschauer Gesandtschaft beauftragt, wegen dieses Vorgehens der Polizei auf exterritorialem Boden schärfsten Protest zu erheben, und ohne uns das Urteil der deutschen Presse in dieser Frage zu eigen zu machen, müssen wir, vom Standpunkte des internationalen diplomatischen Vorrechts, unterstreichen, daß die Unkorrektheit auf seiten der polnischen Polizei war. Mindestens hätte man sich vor Einschreiten erkundigen sollen, was vorgeht und die weiteren Schritte dann dem polnischen Auswärtigen Amt überlassen sollen, der Presse aber die Anweisung zu geben, die Sache, wie das sonst üblich ist, auch diplomatisch ausgehen zu lassen. Es war ja nur der „deutsche Geschäftsträger", und da lohnt es sich schon ein wenig den Skandal auszuschlachten, und merkwürdigerweise hat man auch polnischerseits den Fall „untersucht", in Berlin Beschwerde erhoben und siehe da, dort hat man auch den diplomatischen Brauch angewendet und den polnischen Gesandten einfach mit der Beschwerde abgewiesen. Wir ersehen daraus, daß man eben auf ein Echo, wie es in Polen erzeugt wurde, entsprechend reagierte und, unseres Erachtens, war es nicht notwendig, den polnischen Gesandten dieser Gefahr der Abweisung auszusetzen, hätte man im Warschauer Außenamt etwas ruhigeres Blut behalten. Aber man liebt hier, in Abwesenheit Zaleskis, „diplomatischen Schneid", was daraus hervorgeht, ist eine klägliche Niederlage der polnischen Beschwerde, denn, ob dieses Flaggenvorfalls, wird man weder die gegenseitigen Gesandten abrufen, noch einen „Krieg" führen, höchstens das Porzellan der Verständigung zerschlagen. Wie die Einstellung der reichsdeutschen Presse auf diese Beschwerde hin sein wird, könnte man sich vorher berechnet haben, und man muß sagen, daß in Warschau seit Jahren nicht so verständigungswillige Korrespondenten der Reichspresse vertreten waren, wie es in den letzten Monaten der Fall ist. Schließlich haben sich Herr von Papen und Herr Zaleski in Lausanne die Hände so auffällig freundlich gedrückt, daß ein so peinlicher „Flaggenfall" nicht aufzubauschen notwendig war, zumal man genau weiß, daß gerade seitens

der Nationalsozialisten jede solche günstige Gelegenheit wahrgenommen wird, um im Trüben fischen zu können.

Zwischen den Zeilen der regierungsfreundlichen Presse kann man immerhin nicht die Tatsache übersehen, daß diese neue Polemik nichts anderes, als ein Ablenkungsmanöver ist, denn die Hoffnungen, daß Hitler die Macht erringt, sind eingetroffen und das deutsche Volk hat, trotz aller nationalistischen Verhetzung, klaren Kopf behalten und sich für die parlamentarisch-demokratische Methode entschieden, die wir gleichfalls seit Jahren vermissen, wenn man auch im Regierungslager anderer Ansicht ist, und wenn alle Anzeichen nicht trügen, so bekommt Deutschland eine ähnliche Regierungsart, frei vom Parlament, auf die Militärs gestellt, die sich in Polen nicht gerade als segensreich erwiesen hat. Die inneren Schwierigkeiten geben gerade der Regierungspresse schwierige Fragen auf, denn im Bereich der Auswirkung der deutschen Politik auf Polen, verschärft sich die Lage zusehends. In Lausanne hat man die polnischen Wünsche nicht einmal in den Bereich der Verhandlungen einbezogen, und Herr Zaleski bemüht sich um einen Ostagrarpakt, zu dem jetzt gerade die Vorbereitungen getroffen werden, um die inneren Schwierigkeiten zu überwinden. Auch dieses Ostagrarprojekt wird aber nur möglich, wenn sich die Verhältnisse in Deutschland ändern, denn nur dieses kommt als Absatzgebiet für die Agrarprodukte des Ostens und Balkans in Frage, wenn es auch, nach Lage der deutschen Landwirtschaft, fraglich erscheint, ob Deutschland in Hinkunft dieses Absatzgebiet sein wird. Es fragt sich auch, ob Zaleskis Plan gelingen wird, wenn man alle Kontrahenten berücksichtigt, die dieses Ostagrarbündnis schaffen sollen. Schon heute kann mit Zuversicht gesagt werden, daß dieser Plan mißlingen wird, wenn er sich nicht in politische Botsmäßigkeit begeben will, für den ja bereits Frankreich, im bekannten „Donauplan“, Vorbereitungen getroffen hat.

Bei dieser Vielseitigkeit der polnischen Politik und ihrer Probleme, war es also wirklich nicht notwendig nach Berlin sich beschwerdeführend zu wenden, denn man wird gerade Deutschland in naher Zukunft brauchen, ohne daß man sich die Partner sehr wählen wird können. Man muß schon sagen, daß der „Flaggenvorfall“ nur eine willkommene Ablenkung war, und es hat sich wieder einmal einwandfrei ergeben, daß dort, wo es um deutsche Belange geht, sofort die polnische Presse eine Einheitsfront schafft, die man selbst bei der „Meeresfeier“ nicht zustande gebracht hat, und nun entschädigt man sich in der Oppositionspresse eben an dem Flaggenfall. Bald treten vor uns viel schwierigere Fragen, denn, trotz aller amtlichen Versicherungen, wächst die Arbeitslosigkeit, und man munkelt auch von gewissen finanziellen Schwierigkeiten, man verhandelt und verhandelt, kommt aber zu keiner Anleihe und neues Geld ist, selbst von französischen Freunden, nicht für die Eisenbahnvollendung Danzig—Gdingen zu erhalten. Da kommt eine peinliche Gelegenheit zur willkommenen Einheitsfront, die eben nichts mehr, als eine Politik der Ablenkung von den herrschenden Schwierigkeiten ist. Man sollte wirklich versuchen, sich nicht selbst Schwierigkeiten zu schaffen, denn, wie gesagt, der Wiederaufbau Europas kann nur erfolgen, wenn Deutschland aus seinen Schwierigkeiten herauskommt. Es mag den deutschen Nationalisten so ein kleiner Streit mit dem Erbfeind nur willkommen sein, denn sie sagen ja immer „voraus“, daß es mit Polen keine Verständigung geben kann, und die polnische Presse besorgt für sie das Geschäft. —ll.

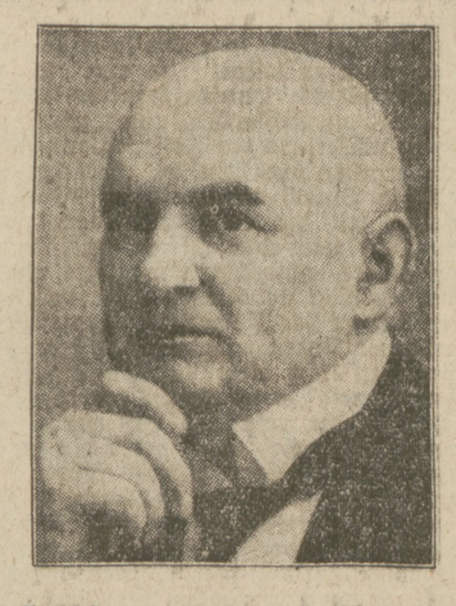
Bedrohliche Lage im Fernen Osten

Tokio. Wie amtlich mitgeteilt wird, haben etwa 1000 chinesische Freischärler die japanische Garnison in der mandschurischen Hafenstadt Inkau in der Liautung-Bucht angegriffen und in Bedrängnis gebracht. Ein japanischer Kreuzer und der Zerstörer landeten daraufhin Seesoldaten und Matrosen, die in den Kampf eingriffen. Chinesische Freischärler haben gleichzeitig die japanischen Streitkräfte in den mandschurischen Städten Tschangtschun, Liautschang, Mukden und Inkau überraschend angegriffen und Erfolge erzielt.

Die Lage an den Grenzen der Provinz Jehol wird ständig bedrohlicher. Nach einer halbamtlichen chinesischen Meldung haben die Japaner größere Truppenmassen gelandet und beabsichtigen, die ganze Provinz Jehol zu besetzen, als Vorbereitung für den Angriff auf Tientsin und Peking.

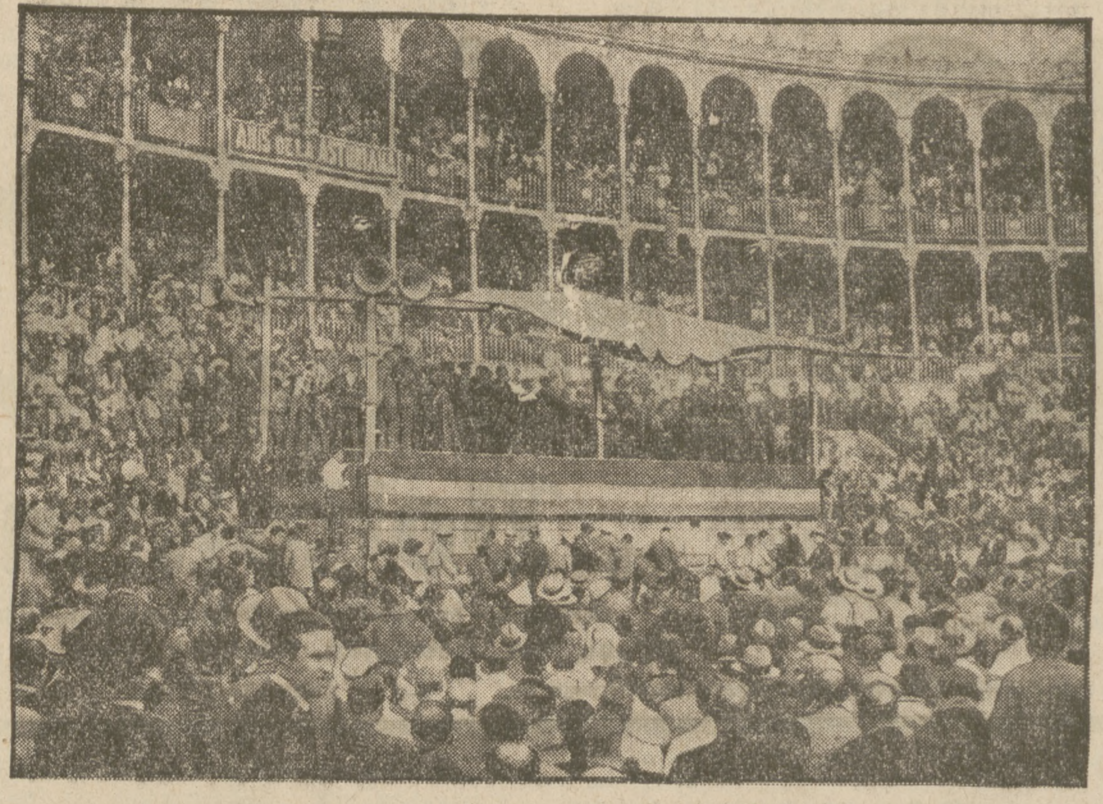
Im Hinblick auf die gefährdete politische Lage, beabsichtigt die chinesische Zentralregierung, eine besondere Tagung einzuberufen.

Marschall Tschanghsueliang hat Peking verlassen. Wie es heißt, beabsichtigt er, den General Jenhsischan zu veranlassen, seine Truppen für die Abwehr des erwarteten japanischen Vormarsches auf Peking zur Verfügung zu stellen.



Selbstmord des früheren mecklenburgischen Ministerpräsidenten

Paul Schröder, der frühere mecklenburgische Ministerpräsident, hat sich wegen eines unheilbaren Leidens erschossen.



Um die Verfassung der spanischen Republik

Blick auf eine Madrider Protestversammlung gegen die katalonischen Separatisten. — Die katalonische Frage, die schon so vielen Regierungen noch unter der Monarchie die größten Schwierigkeiten bereitet hatte, ist auch von der republikanischen Regierung nicht gelöst worden. Katalonien verlangt nach wie vor absolute Selbständigkeit, was bei den übrigen spanischen Provinzen erhebliche Erbitterung auslöst.

Umbildung des Reichskabinetts

Tolerierung durch das Zentrum

Berlin. Der Berliner Lokalanzeiger berichtet: Nach Beratungen, die Hitler abgehalten hat, darf als sicher angesehen werden, daß die Nationalsozialisten sehr weitgehende Forderungen auf Uebernahme der Mitverantwortung an der Reichsregierung stellen werden. Reichspräsident und Reichsregierung dürften sich auf den Standpunkt stellen, daß das jetzige Kabinett seinen Charakter als Präsidialkabinett gleichwohl behalten werde. Mit anderen Worten: Die in das Kabinett hineinzunehmenden Nationalsozialisten sollen nicht als Parteiführer, sondern aus dem Grunde in die Regierung kommen, daß sie „besondere“ Fähigkeiten besitzen und das Vertrauen des Reichspräsidenten genießen. In Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, nimmt man an, daß das Zentrum ein durch Hereinnahme einiger Nationalsozialisten umgebildetes Kabinett zunächst tolerieren wird, da das Zentrum ja sehr stark die Forderung ausgesprochen habe, die Nationalsozialisten müßten an die Verantwortung kommen.

Zusammentritt des preußischen Landtages am 16. August

Berlin. Der Aeltestenrat des preußischen Landtages beschloß Mittwoch nachmittag, den Landtag auf Dienstag, den 16. August einzuberufen. Der Landtag wird dann eine allgemeine politische Aussprache über die Einsetzung des Reichskanzlers von Papen zum Reichskommissar in Preußen und über die Terrorakte der letzten Tage abhalten, für die zwei Tage in Aussicht genommen sind. Ein Termin für die Wahl des preußischen Ministerpräsidenten wurde nicht festgesetzt. Diese Frage ist in der Sitzung des Aeltestenrates nicht erörtert worden.

Kriegsrecht gegen Bergarbeiter

Schwere Unruhen beim Grubenstreik — 3 Personen getötet, mehrere Verletzte — Flugzeuge gegen Streikende

Neuyork. Im Bergwerksbezirk Terrehaute (Indiana) sind schwere Unruhen ausgebrochen. Der Gouverneur hat Truppen eingesetzt und das Kriegsrecht erklärt. 5000 Bergarbeiter, die gewerkschaftlich organisiert sind, belagern ein Bergwerk, in dem sich eine Gruppe von 80 Nichtorganisierten verschanzt hat. Auf beiden Seiten sollen zahlreiche Bewaffnete sein. Bei einer Schießerei wurden 3 Personen getötet und zahlreiche Beteiligte verletzt.

Gouverneur Leelie hat zwei Flugzeuggeschwader gegen die aufständischen Bergarbeiter eingesetzt. Die Flugzeuge sollen mit Gasbomben ausgerüstet werden. Sie sollen außerdem Nahrungsmittel und Munition für die belagerten Nichtorganisierten abwerfen, die seit 35 Stunden ohne Nahrung und ohne Wasser sind.

Große Arbeitslosenkundgebung vor dem Ottawaer Parlamentsgebäude

Handgemenge mit berittener Polizei.

Ottawa. Vor dem Ottawaer Parlamentsgebäude, in dem zur Zeit die britische Wirtschaftskonferenz tagt, fand am Dienstag eine große Arbeitslosenkundgebung statt, die zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei führte. Der kanadische Ministerpräsident Bennett hatte am Dienstag vormittag die Forderungen einer 7köpfigen Abordnung der Arbeitslosen, die sich in großen Zeltlagern vor Ottawa niedergelassen hatten, abgelehnt.

Die Forderungen umfaßten eine wöchentliche Unterstützung von 50 RM, Einführung des 7-Stunden-Tages und Freilassung politischer Gefangener. Bennett erklärte, daß die ganze Demonstration von Moskau inszeniert sei und drohte mit den schärfsten Maßnahmen. Daraufhin marschierten Tausende von Arbeitslosen durch die Straßen Ottawas nach dem Parlamentsgebäude. Unter den Rufen: „Wir wollen Brot“ versammelten sie sich vor dem Parlament und nahmen eine drohende Haltung ein. Als berittene Polizisten mit Gummiknüppeln gegen die Ruhestörer vorgingen, kam es zu einem schweren Handgemenge, bei dem die Arbeitslosen mit den bloßen Fäusten auf die Polizisten einschlugen. Viele Erschrockene schlossen ihre Geschäfte. Erst nach längerem Kampf und nachdem mehrere Arbeitslose verhaftet worden waren, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Die Granate im Schornstein

Paris. Ein polnischer Grubenarbeiter hatte in den Schornstein seiner Wohnung in Leus eine deutsche 7,5-Zentimeter-Granate versteckt, die er gelegentlich eines Spazierganges über die ehemaligen Schlachtfelder gefunden hatte. Als Dienstag abend ein alter Ofen angesteckt wurde, der seinen Abzug durch den Schornstein hat, ereignete sich eine furchtbare Explosion, die das ganze Haus in die Luft fliegen ließ. Das polnische Ehepaar konnte nur noch als Leichen aus dem Trümmerhaufen geborgen werden.

Deutsch-belgische Wirtschaftsverhandlungen

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: In Verfolg einer Verabredung, die anläßlich der Konferenz in Lausanne zwischen dem deutschen und dem belgischen Außenminister getroffen wurde, haben während der letzten Tage in Berlin zwischen Vertretern der deutschen und der belgischen Regierung Verhandlungen stattgefunden mit dem Ziel, den Wirtschaftsverkehr zwischen beiden Ländern zu fördern. Die belgische Abordnung stand unter der Führung des bevollmächtigten Ministers und Generaldirektors der Handelsabteilung im belgischen Außenministeriums, Casteur; auf deutscher Seite wurden die Besprechungen geleitet von Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt, Ritter. Es wurde vereinbart, die beiderseitigen Wünsche zu prüfen und die Besprechungen demnächst fortzusetzen.

Die polnischen Flieger vor dem Schnellrichter

Stolp. Die beiden polnischen Flieger, die am Sonntag abend bei Strickershagen notgelandet waren, wurden am Mittwoch vom Schnellrichter wegen Paßvergehens und Vergehens gegen die Luftverkehrsordnung zu je 100 RM Geldstrafe verurteilt. 50 RM der Geldstrafe galten als durch die (im Hotel) erlittene Untersuchungshaft als verbüßt. Die Angeklagten nahmen das Urteil an. Der polnische Konsul aus Stettin erklärte, die Geldstrafen sowie die Gerichtskosten für die Angeklagten bezahlen zu wollen.



Der künftige Reichstagspräsident?

Franz Stöhr, der dritte Vizepräsident des alten Reichstages, wird von den Nationalsozialisten, der weitaus stärksten Reichstagsfraktion, als künftiger Reichstagspräsident vorgeschlagen und voraussichtlich von der Mehrheit des Hauses gewählt werden.

Polnisch-Schlesien

Die neue nationale Kommunistenpartei

Es gibt eine gewisse Sorte von Tieren, die man schlecht unterscheiden kann, ob das ein Schwein oder ein Hund ist. Darüber wurde schon viel gestritten, aber man konnte sich schlecht einigen. Man bezeichnete diese Tiere mit dem Ausdruck „Dachs“. Sie haben zwar eine Hundeschnauze, sehen sonst aber wie ein Schweinchen aus. Man ließ die Sache schließlich auf sich beruhen und ließ Dachs, Dachs werden.

Im politischen Leben kommt auch manchmal ein solcher „Dachs“ vor und um Beispiele sind wir gar nicht verlegen. In Deutschland kennt man den politischen „Dachs“ unter der Bezeichnung „Nationalsozialist“. Nationalsozialist, das ist ein ganz wilder „Nationalist“ und den Sozialisten muß man erst suchen. Er hat eine „Hundeschnauze“, ist aber sonst ein Schweinchen, denn das beweist die Taktik, die über Leichen geht. In dem Programm spricht man allerdings von der „Enteignung“ der Industrie und des Grundbesitzes, nimmt aber Millionen von den Industriellen und dem Großgrundbesitz, die das Geld auch gern geben. Das ist eben das politische Schweinchen, eigentlich schon mehr eine politische Schweinerei. Aber lassen wir das sein, denn bei uns sieht es auch nicht viel besser aus.

Im Arbeitsministerium liegt ein Antrag auf Legalisierung von Statuten einer neuen Partei, die sich „Nationale Kommunistische Partei Polens“ nennt. Das ist nämlich etwas ganz neues, was wir noch nicht gehabt haben und was uns gerade noch fehlte. Als Ziel hat sich diese „Nationale Kommunistische Partei Polens“ gesteckt: Polens Grenzen zu verteidigen, ferner den Kampf gegen den Kommunismus, Kapitalismus und den Klerus zu führen.

Wo der Sitz dieser neuen „Partei“ sein wird, das wissen wir nicht, aber der „Kurjer Slonski“ teilt mit, daß in Kattowitz eine solche Partei schon besteht. Sie soll schon einen großen „Anhang“ haben, besonders unter den Arbeitslosen. Aber nicht nur die Arbeitslosen sind für diesen politischen „Dachs“ begeistert, sondern auch die Ingenieure, Offiziere und viele andere Berufe interessieren sich dafür. Zwei neue Parteiorgane sind in Vorbereitung. Eine Zeitung wird in polnischer Sprache und die zweite in deutscher Sprache erscheinen. Das polnische Blatt wird „Walka“ und das deutsche „Kampf“ heißen. Wie es heißt, sollen hohe Subventionen für diese Zwecke eingelaufen sein, vielleicht von einem polnischen Flick und dem polnischen Klerus. Das konnten wir einstweilen noch nicht feststellen, aber das wird sich zeigen. Wenn die Hohenzollern und die Kapitalisten in Deutschland die Hitlerbewegung, die sie enteignen will, finanzieren, warum sollen unsere Fürsten und unser Klerus eine „Nationale Kommunistenpartei“ nicht unterstützen . . .?

Andere wollen wieder wissen, daß die neue „Nationale Kommunistenpartei“ von der Sanacja gegründet wurde. Sie hat die B. B. S. (Sanacjasozialisten) gegründet, sie hat den „Zwionzek Zwionzkow Zawodowych“ (Federacja) gegründet und warum sollte sie nicht versuchen, den Kommunisten am Zeuge zu flicken? Die Not ist bei uns sehr groß, die hungrigen Arbeitermassen brauchen radikale Worte, denn darin sehen sie ihr Heil und nicht in der Organisation, und die „Nationale Kommunistenpartei“ hat das alles auf Lager. Sie hat es auf das radikale Element abgesehen, auf die Arbeiter und die arbeitende Intelligenz. Es gilt heute alle bestehenden Organisationen zu zerschlagen, einen Krieg gegen alle zu führen, der letzten Endes stets gegen die Arbeiter ausgefochten wird.

Nun sind wir so weit, daß wir in Polen auch einen „politischen Dachs“ haben. Er ist halb Hund und halb Schwein, hat zwar eine Hundeschnauze, ist aber in Wirklichkeit ein Schwein und wird sicherlich viel Schweinereien verüben, wenn er nur losgelassen wird. Das soll bald erfolgen, denn das Arbeitsministerium dürfte demnächst die Statuten genehmigen. Ob aber diesem blöden Tier die Arbeiter nachlaufen werden, das kann man noch nicht wissen, das wird sich erst zeigen wenn der politische „Dachs“ sich zeigt.

Kündigung der Gehältertabelle in der Weiterverarbeitenden Industrie

Der Angestelltenverband der Weiterverarbeitenden Industrie hat vom Arbeitgeberverband ein Schreiben bekommen, in welchem die Kündigung der bisherigen Gehältertabelle zum 30. September ausgesprochen wurde. Die Gehältertabelle wurde erst am 1. April d. Js. eingeführt und schon rücken die Kapitalisten mit der Kündigung heraus.

Wie sieht es in der Praxis mit der „Beurlaubung“ der Belegschaften aus?

In der Zeit der Massenentlassungen, die heute bereits in die Tausende gehen, und Stillegungen von Betrieben wird sehr viel von sogenannten „Beurlaubungen“ gesprochen, die vom Demobilmachungskommissar angeordnet werden. Wenn solche Beurlaubungen dem Sinn nach Geltung hätten, so könnte man sich mit ihnen noch abfinden. Doch ist dem nicht so. Kommt es zu Entlassungen, so können die „Beurlaubten“ ihre Papiere bei den Verwaltungen weiterhin belassen. Das nützt ihnen aber praktisch gar nichts, weil der Beurlaubte irgendwelche Geldmittel erhalten muß, um sich und seine Familie ernähren zu können. Das Arbeitslosenamt gewährt keine Unterstützung, wenn nicht der Beweis der Arbeitslosigkeit durch den Entlassungsschein beigebracht wird. Somit ist der „Beurlaubte“ genötigt, sich einen solchen von der Verwaltung ausstellen zu lassen und schließlich dadurch seine Entlassung zu bekräftigen, ungeachtet dessen, ob die Papiere irgendwo in den Arbeitermeldeämtern liegen.

Den „Beurlaubten“ wird versichert, daß sie bei Auftragserteilung in erster Linie wieder eingestellt werden. Doch sieht dies in der Wirklichkeit ganz anders aus. Als Beispiel: Irgend ein Betrieb braucht Arbeiter und fordert nach dem Gesetz solche vom Arbeitsnachweis an. Er beruft sich auf seine „Beurlaubten“, doch wurden solche nur zum Teil überwiesen, aber mit ihnen auch solche, die zu den „Beurlaubten“ des Betriebes nicht angehören, sondern aus anderen Verwaltungen und Betrieben stammen. Der Arbeitsnachweis stützt sich in solchen Fällen darauf, daß er das Recht hat, auch andere Arbeitslose bei Anforderungen unterzubringen. An und für sich ein löblicher Gedanke, wenn dies nicht auf die Kosten der Beurlaubten des in Frage kommenden Betriebes geschähe und die Arbeitervertretung damit ihre Sorgen und Vorwürfe, daß sie so etwas zuläßt, nicht hätte. Wenn auch in letzter Zeit seitens der Arbeitslosenämter zugesagt wurde, daß nach Ablauf der „Beurlaubung“, die Wiederzuführung in den Betrieb erfolgt und ein anderer „Schub“ an ihre Stelle zu gehen hat, so wird man zunächst abwarten müssen. Praktisch genommen werden auch für die Zukunft alle Beurlaubungen „Beruhigungspillen“ bleiben, weil der Beurlaubte sowieso seinen Entlassungsschein nehmen muß, um die gesetzliche dreizehnwöchentliche Arbeitslosenunterstützung zu erhalten. Hinzu kommt noch, daß der „Beurlaubte“ die verschiedenen Anerkennungsgebühren entrichten muß, weil er sonst seine Ansprüche in jeder Hinsicht verliert. So sehen in Wirklichkeit die vielgepriesenen „Beurlaubungen“ aus. m.

Die Arbeiter im Kampfe gegen die Stillegung der Karmergrube

Die Stillegung der Grube eine beschlossene Sache — Der italienische Streik auf den Kohlengruben — Die Entschlossenheit der Arbeiter — Werden die Sozialbehörden auf seiten der Arbeiter stehen? — Der Kampf um eine Abfertigung

Die Belegschaft der Karmergrube führt einen Heldenkampf um die Erhaltung dieser Grube. Als die Stillegung angekündigt wurde, haben die Arbeiter alle möglichen Instanzen angerufen und erschöpften dabei alle Mittel, um die Stillegung zu verhindern. Der Herr Wojewode wurde angerufen und um seine Hilfe gebeten.

Dabei kam heraus, daß die Giesche-Spolka dem Herrn Wojewoden zugesagt hat, daß sie nach der Stillegung der Kleophasgrube, keine weiteren Gruben mehr schließen wird.

Das war im Februar d. Js. der Fall, und schon im Juli rückte sie mit dem Antrag auf Stillegung der Karmerschachtanlage raus. In der Wojewodschaft war man darüber erstaunt, und diesem Umstande ist es zuzuschreiben,

daß die Stillegung einstweilen verschoben wurde.

Mit einer besonderen Hartnäckigkeit bestand die Verwaltung in der Konferenz beim Demobilmachungskommissar auf der Stillegung der Karmergrube. Herr Michejda hat ganz kategorisch erklärt,

daß die Grube ungeachtet der Entscheidung des Demo doch stillgelegt wird.

Der Letztere hat

Sanktionen in Aussicht

gestellt, aber die Verwaltung schreckte vor den Sanktionen nicht zurück und war entschlossen, das große Kohlenwerk zu schließen.

Am Sonnabend wollte sie ihren festen Entschluß durchführen und versuchte den Arbeitern mit aller Gewalt die Entlassungspapiere in die Hand zu drücken.

Zweimal ging man daran, die Papiere den Arbeitern auszufolgen und zweimal wurden sie von den Arbeitern zurückgewiesen. Die Arbeiter nahmen die Entlassungspapiere nicht an, und als die Verwaltung dennoch die Grube schließen wollte,

beschlossen die Arbeiter, einzufahren und unten so lange zu bleiben, bis die Verwaltung ihren Entschluß zurückziehen wird.

Die Belegschaft der Karmergrube hat einen Beschluß gefaßt,

in den italienischen Streik einzutreten.

Der italienische Streik, das ist die neue Kampfeswaffe der Arbeiter, die man früher bei uns gar nicht kannte. Die polnischen Arbeiter in dem früheren Kongreßpolen haben diese Waffe gegen Stillegung von Betrieben in der letzten Zeit mit verschiedenen Erfolgen angewendet. In einigen Werken

konnten sie eine Abfertigung der Arbeiter erzielen,

in anderen Industriewerken haben sie durch den italienischen Streik die Stillegung des Betriebes verhindert. Aber das waren italienische Streiks in den Eisenhütten bezw. Spinnereien.

Einen italienischen Streik in der Grube haben wir noch nicht gehabt.

Der italienische Streik besteht darin, daß die Arbeiter im Betriebe verbleiben, aber keine Arbeit ausführen. Selbst die Nächte bringen die streikenden Arbeiter im Betriebe zu.

Die Lebensmittel werden den Arbeitern von ihren Familien bezw. Arbeitergewerkschaften zugestellt. Es wird gemeinsam gekocht, vorausgesetzt, daß etwas zum Kochen da ist.

Nun wollten die Arbeiter der Karmergrube einfahren und den italienischen Streik unten, unterirdisch durchführen.

Der Belegschaftsbeschluß vom vergangenen Sonnabend auf der Karmerschachtanlage lautet so und dieser Beschluß ist schon deshalb begreiflich, weil die Arbeiter damit rechnen mußten, daß man sie sonst von dem Betrieb vertreiben wird. Die Lage der streikenden Arbeiter wäre doppelt schwierig.

Die Zustellung von Lebensmitteln, bezw. das Abkochen der Speisen wäre mit großen Schwierigkeiten verbunden.

Es war dies mithin ein sehr schwerwiegender Entschluß der Belegschaft, wenn sie den italienischen Streik unten proklamieren wollten. Die Verwaltung mußte eingesehen haben, daß ein solcher Beschluß unter Umständen schlimme Folgen nach sich ziehen könnte und sie gab ein wenig nach. Sie war hier vereinsamt, denn der Demobilmachungskommissar hat die Stillegung der Grube bis zum 15. September verschoben. Die Grubenverwaltung konnte bei einem eventuellen italienischen Streik nicht auf die Unterstützung von seiten der Behörden rechnen und gewährte den Arbeitern eine

Galgenfrist von 13 Tagen,

denn die Grube soll nach der neuesten Entscheidung am 13. August geschlossen werden.

Die Grubenverwaltung hat bei dieser Gelegenheit bekanntgegeben, daß sie bis dahin auf den zwei weiteren Schachtanlagen in Schoppinitz

eine Reihe von Arbeitern abbauen wird, um die familienreichen Arbeiter der Karmergrube unterzubringen.

Alle auswärtigen Arbeiter werden natürlich entlassen und zwar aus allen drei Schachtanlagen, ohne Rücksicht darauf, ob sie Familien haben oder nicht. Dadurch wird für die Ortsarbeiter aus der Karmergrube ein wenig Platz geschaffen und sie verbleiben weiter im Arbeitsverhältnis. Das ist natürlich ein sehr schwacher Trost und dieser Schachzug ist zu dem Zwecke bestimmt,

um sich bei den Arbeitern und den Behörden einzuschmeicheln.

Der Demo wird dann seine Drohung, die Sanktionen in Anwendung zu bringen, nicht verwirklichen und die Verwaltung wird den Arbeitern sagen können, daß sie alles gemacht hat, was in ihrer Macht lag.

Das Ziel wird aber erreicht, das heißt, die Grube wird stillgelegt.

Es bleibt hier noch eine Frage zu ventilieren und das ist die

Frage der Abfertigung der entlassenen Arbeiter.

In Dombrowa Gornicza konnten die Arbeiter bei Renard eine Abfertigung erkämpfen. Sie ist zwar bescheiden, aber immerhin bekommt jeder Arbeiter einige Zloty in die Hand gedrückt, wenn er aus dem Betriebe scheidet. In der schlesischen Schwerindustrie wurde zwar bis jetzt an die Arbeiter noch nirgends eine Abfertigung ausgezahlt. Die Abfertigung bekommen jedoch die Direktoren und Generaldirektoren ausgezahlt, und was dem einen recht ist, muß dem anderen billig sein. Der Generaldirektor Haase, von der Vereinigten Königs- und Laurahütte,

erhielt eine Abfertigung von 30 000 Dollars und außerdem noch eine Monatsrente von 5000 Zloty.

Er bekam das alles in Auslandswährung zugesprochen, damit er vor eventuellen Schäden verschont bleibt. Wenn für die Generaldirektoren soviel Geld da ist, dann muß sich auch welches für die Arbeiter finden.

Diese Frage müßte grundsätzlich geregelt

werden und das ist Sache der Arbeitergewerkschaften. Hat der Arbeiter viele Jahre im Werk gearbeitet, seine Kraft und Gesundheit dem Unternehmer geopfert, so darf man ihn nicht wie einen Hund, oder ein überflüssiges Gerät, auf die Straße werfen. Selbst als Anerkennung für die Arbeitsleistung muß das Werk so viel Einsicht auftreiben können, um den scheidenden Arbeitern einige Zloty auf den Weg zu geben. Die Arbeiter müssen bei einer jeden Reduktion, bezw. Stillegung von Betrieben die Abfertigung fordern.

Die Lage auf der Karmergrube unverändert

Wie schon gestern berichtet wurde, ist die Belegschaft der Karmergrube am vergangenen Dienstag in den Ausstand getreten. Die Grubenverwaltung hat den Ausstand mit Feierschichten beantwortet. Bis Freitag soll auf der Karmergrube gefeiert werden. Alles entwickelt sich nach dem Wunsch der Verwaltung, die sich vorgenommen hat, die Belegschaft bis zur Stillegung der Grube, was am 13. d. Mts. erfolgen soll, 4 Schichten arbeiten zu lassen. Die Aufregung unter den Arbeitern wegen dieser Anordnung dauert weiter an. Für heute wurde eine Belegschaftsversammlung einberufen, aber es ist fraglich, ob sie stattfinden wird, denn die Polizei ist auf die Belegschaftsversammlungen in den Gieschegruben schlecht zu sprechen. Die Arbeiter haben in der Angelegenheit der Feierschichten den Demo um Intervention angerufen, aber bis zur Stunde ist von einer Intervention nichts zu hören.

Kattowitz und Umgebung

Langfinger am Werk.

Bei Ankunft mehrerer Güterwaggons aus Krakau bemerkte man auf der Bahnstation Kattowitz, daß eine große Kiste mit 60 Literflaschen, sowie 38 Fläschchen enthaltend je ¼ Liter Monopolbranntwein, von unbekannten Tätern entwendet worden sind. Die Täter hatten sich den Zutritt in den Waggon durch Losreißen einer Plombe verschafft. — Zur Nachtzeit drangen Spitzbuben in den Ladenraum des Alois Sikorski in Ligota ein und entwendeten dort eine größere Anzahl Päckchen mit Tabak, weitere 20 Päckchen enthaltend die Tabaksorte „Machorka“, 4 Päckchen Seife „Alboril“, 24 Dosen Schuhpasta „Erdal“, 12 Dosen weiße und gelbe Pasta, sowie ferner aus der Geldkassette 20 Zloty. Aus der nebenanliegenden Küche stahlen die Diebe 2 Damentäschchen mit 4 Zloty, einen Hausiererschein und einer Wochenfahrkarte der Eisenbahn. — Mittels Nachschlüssel gelangten Diebe in das Restaurant der Angela Kubis in Kattowitz und stahlen dort einen Messinghahn eines Bierbehälters, einen Apparat für einen Kohlensäurebehälter, 2 Lampen, sowie einen Bierschlauch. — In die Wohnung des Emil Sternberg auf der Plebiscytowa 35 in Kattowitz, drangen Spitzbuben ein, die 3 Herrenanzüge, einen Sommermantel, eine goldene Uhr, Marke Omega, 3 goldene Damenringe, 1 Paar Ohrgehänge, 2 Paar Herrenschuhe, im Gesamtwert von 1200 Zloty, entwendeten. — In die Restauration des Wladislaus Lipowicz in Kattowitz wurde am 10. Juli ein Einbruch verübt. Die Täter sind indessen ermittelt worden und zwar handelt es sich um den Alfred Lipski und Franz Staszek aus Zawodzie, sowie den Anton Rudzinski, ohne ständigen Wohnsitz. Diese drei Leute werden beschuldigt, auch den Einbruch in die Konsum-Anstalt Rosdzin-Schoppinitz auf der ulica Marszalka Pilsudskiego 70 in Kattowitz verübt zu haben. z.

Städt. Stempelmarken zwecks Erhebung der Verwaltungsgebühren.

Im Zusammenhang mit dem zur Veröffentlichung gelangten Gebührentarif über städtische Leistungen gibt der Magistrat Kattowitz noch folgendes bekannt: Die Entrichtung der Gebühr erfolgt durch Ankauf von Marken, die die Aufschrift „Oplata administracyjna na rzecz miasta Katowice“ aufweisen. Die Stadt Kattowitz verausgabt derartige Wertmarken über Beträge von 5, 10 und 50 Groschen, ferner 1 bis 3 Zloty. Der Abteilungsleiter einer städtischen Abteilung oder dessen Vertreter, welche die vorgelegten Anträge zu erledigen haben, entwerten die Marken mit einem städtischen Stempel. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Antragsteller keineswegs die Befugnis besitzt, die Entfernung der Marken selbst vorzunehmen. Die Entrichtung der städtischen Verwaltungsgebühren befreit den Antragsteller keineswegs von den staatlichen oder sonstigen, durch Gesetz vorgesehenen Abgaben. Die Stadt-Hauptkasse in Kattowitz ist im Besitz derartiger städtischer Stempelmarken für Verwaltungsabgaben und sind solche den einzelnen Abteilungen bis zu einer Höhe von 200 Zloty für den Verkauf zu stellen. Die Zustellung weiterer Stempelmarken na die betreffenden Abteilungen erfolgt erst nach Rückerstattung der Gelder für Verkauf der ersten Markenserie, die auf Kredit überwiesen wird. Die Stadt-Hauptkasse nimmt bei Ausgabe und Ueberweisung der städtischen Stempelmarken an die einzelnen Abteilungen, entsprechende Verbuchungen vor, so daß es nicht mehr erforderlich ist, weitere Kassenbuchungen in den Abteilungen vorzunehmen. Die Zusammenstellung wird allmonatlich der Revisionskommission vorgelegt. In solchen Fällen, in denen die Stempelgebühren entrichtet werden müssen, ohne daß von amtlicher Stelle irgendwelche Unterlagen gleich vorhanden sind, muß ein kurzes Protokoll aufgesetzt und dieses mit der Stempelmarke versehen werden. Dieses verstempelte Protokoll soll dann dem Zahler ausgehändigt werden. Dies kommt beispielsweise in Frage beim Plombieren von Wildpret, bei Durchsicht von Akten usw.

Die städtischen Verwaltungsgebühren werden nicht erhoben:

a) von staatlichen Behörden, von Militärbehörden und Selbstverwaltungen,
b) von kirchlichen Behörden und sonstigen Glaubensvereinigungen, sofern letztere in Polen anerkannt worden sind,
c) von Anstalten, die religiöse bezw. kulturelle Ziele haben, so auch Wohlfahrtszwecken dienen,
d) Privatpersonen, die ein Armenattest vorweisen können,
e) von den Arbeitslosen, die beim städt. Arbeitsvermittlungsamt registriert sind.

Die einzelnen Dezernenten können auf besonderen Antrag den Bittsteller von der Zahlung der Gebühr befreien, bezw. diese Gebühr ermäßigen. y.

Nachtragsmusterungen der Jahrgänge 1911, 1910 und 1909. Die Kattowitzer Polizeidirektion teilt mit, daß am Donnerstag, den 18. August, Nachtragsmusterungen für die Militärpflichtigen der Jahrgänge 1911, 1910 und der älteren Jahrgänge, stattfinden. Die Musterungen werden vor einer besonderen Militärmusterungskommission abgehalten und zwar im Südparkrestaurant Noglik auf der ulica Kosciuszki 110 in Kattowitz. Die Militärpflichtigen haben sich an dem fraglichen Tage pünktlich um 8 Uhr früh in nüchternem Zustande und in sauberer Wäsche einzufinden. Von der Nachmusterung werden alle diejenigen männlichen Personen der obenangeführten Jahrgänge betroffen, die bisher aus irgendwelchen Gründen ihren militärischen Verpflichtungen nicht nachgekommen sind und im Stadt- und Landkreis Kattowitz wohnen. In Uebertretungsfällen erfolgt gemäß den geltenden Bestimmungen des Militärgesetzes strenge Bestrafung. y.

Zwei Monate Gefängnis für unüberlegte Handlung. Am Mittwoch wurde vor dem Kattowitzer Feriengericht gegen die Ehefrau Marie D. aus Ligota verhandelt. Die D. unterzeichnete einen Wechsel lautend auf die Summe von 900 Zloty mit dem Vor- und Zunamen ihres Ehemannes. Aus den Erklärungen der Beklagten, die sie vor Gericht machte, ging hervor, daß sie sich über das Strafbare ihres Tuns nicht ganz klar gewesen ist, und wohl angenommen haben dürfte, als Ehefrau dazu berechtigt zu sein, für den Ehemann mit dessen Vor- und Zunamen zu unterzeichnen. Der Ehemann der Angeklagten erkannte damals logischer Weise den Wechsel nicht an und so kam es, daß die Ehefrau sich, ob ihrer Handlung, nun vor dem Gericht verantworten mußte. Der Richter erwog bei der Urteilsfestsetzung alle Einzelheiten und erkannte schließlich auf eine Freiheitsstrafe von 2 Monaten Gefängnis. Im Hinblick darauf aber, daß die Beklagte bisher unbestraft war, wurde eine Bewährungsfrist zugebilligt. y.

Sie hatten es auf Schußwaffen abgesehen. Der Einbruch in das Schußwaffengeschäft des Inhabers Franz Farazin, ulica Mlynska 4 in Kattowitz, fand am gestrigen Mittwoch vor dem Kattowitzer Gericht seine Sühne. Angeklagt waren Maximilian Peter und Johann Skipio, denen zur Last gelegt wurde, im Juni d. Js. die Schaufensterscheibe zertrümmert und aus dem Auslagefenster 6 Schußwaffen und Munition gestohlen zu haben. Zur Tat bekannte sich lediglich der Maximilian Peter, der zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten verurteilt wurde. Der zweite Beklagte und zwar Johann Skipio bekannte sich zu keiner Schuld. Das Gericht mußte diesen Angeklagten freisprechen, da keine überzeugenden Beweise für eine Verurteilung vorhanden waren. — Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wiederum die Fensterscheibe der Waffenhandlung H. eingeschlagen wurde. Was entwendet wurde, konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. y.

Feuer durch Blitzschlag. Bei der Firma Friedlaender, ulica sw. Pawla 3 in Kattowitz, brach während eines heftigen Gewitters ein Brand aus, der wahrscheinlich durch Blitzschlag hervorgerufen wurde. Der Brand entstand in der Autogarage, woselbst das Lastauto erheblich beschädigt wurde. Das Feuer wurde durch die herbeigerufene Feuerwehr eingedämmt. x.

Unglücksfall auf Buglawiese. Die Hedwig Kowalczyk aus Kattowitz erlitt in Buglawiese, unweit der Kasernen, infolge eines Unglücksfalls Verletzungen an den Händen und am Kopf. Mittels Auto der Rettungsbereitschaft wurde die Verunglückte nach dem städtischen Spital überführt. Nach Erteilung der ersten ärztlichen Hilfe konnte die Patientin wieder nach der Wohnung geschafft werden. y.

Die städtische Bibliothek bis auf weiteres geschlossen. Infolge Reorganisation und Ergänzung des Bücherbestandes wird nach einer Mitteilung des Kattowitzer Magistrats die städtische Bibliothek im Stadthaus, ul. Pocztowa 2, 3. Stockwerk, Zimmer 60, ab 11. August für das Publikum geschlossen. Die Wiedereröffnung findet voraussichtlich erst Anfang Oktober statt. y.

Bogutschütz. (Kindesaussetzung.) Vor dem Markiefkastift in Bogutschütz wurde ein etwa 2 Monate altes Kind aufgefunden, welches eine bisher nicht ermittelte Frauensperson an der Eingangspforte niederlegte. Die fragliche Frauensperson setzte die Klingelleitung in Bewegung und entfernte sich dann eiligen Schrittes. x.

Königshütte und Umgebung

Betriebsratswahlenergebnis in der Werkstättenverwaltung.

Bei den am 2. und 3. August in der Werkstättenverwaltung stattgefundenen Betriebsratswahlen erhielten: **Deutscher Metallarbeiterverband (Freie Gewerkschaften)** 194 Stimmen, 2 Mandate, Generalna Federacja 234 Stimmen, 2 Mandate, 1 Ergänzungsmitglied, polnische Berufsvereinigung 311 Stimmen, 3 Mandate, 1 Ergänzungsmitglied, Christliche Gewerkschaften 122 Stimmen, 1 Mandat, polnischer Metallarbeiterverband 102 Stimmen, 1 Mandat, Aufständische und Flüchtlinge 62 Stimmen, 0 Mandat. Insgesamt wurden 1029 gültige Stimmen abgegeben, 4 Stimmen waren ungültig. Von den Angestellten erhielten: Afabund 43 Stimmen, 1 Mandat, 1 Ergänzungsmitglied, polnische Angestellte 75 Stimmen, 1 Mandat, 3 Ergänzungsmitglieder. Von 126 wahlberechtigten Angestellten haben 121 von ihrem Wahlrecht Gebrauch gemacht. Ungültig waren 3 Stimmen. Im allgemeinen betrug die Wahlbeteiligung 90 vom Hundert.

Moderne Gerätschaften machen das Königshütter Löschwesen vorbildlich.

Von dem Grundsatz ausgehend, daß das Leben jedes einzelnen manchmal in der Stadt von dem Vorhandensein und dem guten Funktionieren der Feuerlöscheinrichtungen abhängig gemacht wird, hat die Stadtverwaltung diese Notwendigkeit niemals verkannt, und im Laufe der letzten Jahre trotz geldlicher Schwierigkeiten keine Mittel gescheut, um das städtische Feuerlöschwesen zu modernisieren. Alle bisher auf diesem Gebiete aufkommenden Neuerungen sind im Feuerwehrdepot an der ul. Bytomska aufzuweisen. Selbst die Mannschaften der Berufsfeuerwehr sind daselbst untergebracht und bewohnen städtische Wohnungen, um im Falle des Anrufes sofort zur Stelle zu sein. Aus den verschiedenartigen modernen Geräten ist besonders auf die Magirusleiter hinzuweisen, die in technischer Hinsicht die beste in der Wojewodschaft Schlesien ist und von einer Spezialfirma aus Karlsruhe geliefert worden ist. In 30 Meter Höhe trotzt die hochgehaltene Leiter allen Windstößen und läßt sich mittels einem Motor nach allen Seiten schieben und drehen. Wer also im Falle eines Feuerausbruches genötigt werden sollte, den Weg zur Rettung über diese Leiter zu nehmen, kann ihr ruhig anvertrauen. Hierbei sei noch bemerkt, daß die technische Qualität der Leiter daraus zu ersehen ist, daß zwei Mann zur Bedienung genügen. Von großer Wichtigkeit und Nützlichkeit sind auch die kleinen Motorspritzen, die sich an jeder notwendigen Stelle anbringen lassen. Der verhältnismäßig kleine Apparat wird einfach hingestellt, ein Hebel herumgedreht und das explodierende Benzin treibt einen starken Wasserstrahl heraus. Die Kraft, mit der das Wasser in die Höhe getrieben wird, ist erstaunlich und einer Spritze, an der eine größere Anzahl Männer pumpen müssen, gleichzustellen.

Zu den letzten neuesten Anschaffungen gehört der Schaumgenerator. Wenn ein Feuerausbruch, hervorgerufen durch eine Benzin-, Petroleum- oder Oelexplosion, zum Erlöschen gebracht werden soll, so wird dieser Apparat eingesetzt, weil mit Wasser bei solchen nichts auszurichten ist. Dieser Apparat wird mit einem präparierten Pulver gefüllt, das mit Wasser vermengt, sich zum Schaum verwandelt und das brennende Benzin, Petroleum oder Oel in kurzer Zeit erstickt. Vor einiger Zeit wurde versuchsweise eine neue Schutzkleidung durch die Stadtverwaltung angeschafft. Bei Bewährung sollen die Feuerwehrleute damit ausgerüstet werden. Auch das früher übliche Sprungtuch mußte den Rettungsschläuchen, die weit praktischer und sicherer sind, weichen. Wenn beim Feuerausbruch keine Möglichkeit mehr zum Treppenabgang besteht, steigt man in den Rettungsschlauch hinein und gleitet, ohne die äußeren Vorgänge beobachten zu können, behutsam in die Tiefe. Auch Wertgegenstände können auf diese Weise heruntergelassen werden.

Die in der letzten Zeit angeschafften modernen Löscheinrichtungen sind in Uebungen vorgeführt worden und haben sich zur vollkommenen Zufriedenheit bewährt. Nicht zuletzt dienen sie zur Beruhigung der Bürgerschaft, die nun die Gewißheit haben kann, daß ihr Hab, Gut und Leben weit mehr gesichert ist, als es bei einer unzureichenden Ausrüstung der Feuerwehrmannschaften der Fall ist. Darum wird es auch keinem Steuerzahler einfallen, an der Stadtverwaltung Kritik zu üben, wenn sie weiter ihr Augenmerk auf diese wichtige kommunale Einrichtung richten wird. Die Geldausgaben wurden bisher immer nützlich angewendet. m.

Das Schuldregister wächst. Vor einigen Tagen berichteten wir, daß drei Bismarckhütter Schuljungen als die Kirchendiebe von der Königshütter Polizei ermittelt wurden. Die Aufforderung der Polizei an diejenigen Personen, die in der Kirche bestohlen wurden, dies zwecks Aufschlusses der Untersuchung zu melden, brachte ein überraschendes Ergebnis, denn bisher haben sich 7 Personen gemeldet, die in der letzten Zeit in der Kirche bestohlen wurden. m.

Zusammenstoß. An der Straßenecke Wolnosci-Hajducka kam es gestern zu einem schweren Zusammenstoß zwischen zwei Lieferungswagen der Firmen Dziecharczyk und Rybok. Beide Fahrzeuge erlitten erheblichen Materialschaden und mußten abgeschleppt werden. Die Schuld soll den Chauffeur Palka treffen, weil er beim Einbiegen in die ulica Wolnosci keine Signale gegeben hat. m.

Sachbeschädigung. Bei der Polizei brachte Kaufmann Eduard Koch einen gewissen Johann R., von der ulica Styczynskiego zur Anzeige, der im Jahre 1931 von ihm Möbel auf Ratenzahlung erworben hat, dieses aber noch nicht ganz bezahlt, aber teilweise zertrümmert hat. m.

Friedliche Mieter. Zwischen den Mietern K. und C. Lis von der ulica Mickiewicza 44 kam es zu einer persönlichen Auseinandersetzung. Hierbei wurde C. von seinem Gegner bewußtlos geschlagen und mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. m.

Fahrradmarder im Rathaus. Georg Ciba von der ulica Cmentarna 18, ließ im Rathausflur sein Fahrrad, Marke Grundmann Nr. 166 057 unbewacht stehen. Ein Unbekannter nahm die Gelegenheit wahr und fuhr mit dem Stahlroß davon. m.

Ein weißer Rabe. Der städtische Beamte Otto Schenk, von der ulica Stawowa 14, hat im Hausflur des Rathauses einen 50-Zlotyschein gefunden und bei der Polizei abgegeben. Der Verlierer kann sich daselbst zum Empfang melden. m.

Chorzow. (Opfer der Leichtfertigkeit.) Eine gewisse Anna Sokolska borgte im Schweizer-Tal im Chorzower Wäldchen einem jungen Mann, im Alter von etwa 22 Jahren, ein Damenfahrrad für eine Probefahrt. Diese Gefälligkeit kam der S. jedoch teuer zu stehen, da der Unbekannte mit dem Damenfahrrad, welches mit 360 Zloty bewertet wird, davonfuhr und sich nicht mehr zeigte. Der junge Mann spricht im oberschlesischen Akzent, hat blondes, gestriegeltes Haar, trug hellbraune Hose, helles Hemd, schwarze Schnürschuhe und soll in Chorzow ansässig sein. — Aus einem Hause am Platz sw. Jana in Chorzow, wurde zum Schaden des Franz Grymietz, das Herrenfahrrad, Marke Opel, Nr. 1 578 627, im Werte von 150 Zloty, gestohlen. x.

Siemianowitz

Widerstand gegen die Polizei.

Schwere Freiheitsstrafen.

Der Ueberfall auf die Polizeibeamten Kasperczyk und Synk aus Bytkow am 1. Mai d. Js., war Gegenstand einer Gerichtsverhandlung. Zu verantworten hatten sich, wegen Widerstands gegen die Polizeigewalt, verbunden mit Mißhandlung und Sachbeschädigung die, in Bittkow wohnhaften, Peter Kucia, Johann Kucia, Viktor Matejczyk, Georg Mandla, August Zell, Josef Junko, Otto Kucia und Stefan Kawik. Die Angeklagten hatten am 1. Mai, nachts zwei Uhr, die Posten Kasperczyk und Synk, welche die skandalierenden jungen Leute zur Ordnung bringen wollten, angefallen und schwer mißhandelt. Auch wurde ihnen die Uniform beschädigt und die Waffen weggenommen.

Die am nächsten Tage geführten, Ermittelungen führten zur Verhaftung der Schuldigen. Vor dem Richter wollten sich die Angeklagten an nichts mehr erinnern, da sie an dem fraglichen Tage betrunken gewesen sein wollten.

Die vernommenen Zeugen sagten aus, daß die Leute wohl angetrunken waren, aber nach ihrer Meinung bestimmt wußten, was sie taten. Das Gericht kam zu der Ueberzeugung, daß die Angeklagten, unter denen sich etliche schon öfters wegen ähnlicher Vergehen zu verantworten hatten, schuldig sind und verurteilte diese zu empfindlichen Freiheitsstrafen. Peter Kucia erhielt 2 Jahre, Johann Kuria 14 Monate, Matejcyk 10 Monate und Mandla 6 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten wurden mangels an Beweisen freigesprochen.

Restzahlung. Gestern, um 3 Uhr nachmittags, ist auf den Gruben und in der Hütte der Rest des Vorschusses an die Belegschaften zur Auszahlung gebracht worden.

Ein junges Mädchen verschwunden. Die Tochter eines hiesigen Einwohners P. entfernte sich vor einer Woche und ist seit der Zeit nicht aufzufinden. Der Vater hat sich an die Polizei um Nachforschungen gewandt.

In einen Notschacht gestürzt. Der Grubenarbeiter Cieslik aus Siemianowitz fiel bei einem Spaziergang auf den Feldern bei Georgshütte in einen verlassenen Notschacht von 12 Meter Tiefe. Er erlitt ernstliche äußere Verletzungen und wurde ins Knappschaftslazarett überführt.

Ein Pferd durch Auto verletzt. Das Pferd des Bäckermeisters Jancha scheute vor einem Auto und sprang dabei mit den Vorderbeinen auf dasselbe. Bei dem Sturz wurde ihm ein Bein gebrochen. Der schuldige Autolenker kniff aus.

Die Eifersucht war die Ursache einer blutigen Auseinandersetzung zwischen einem J. Weigel und zwei Brüdern Rogosch. Die Brüder Rogosch fielen über Weigel her und schlugen ihn bis zur Bewußtlosigkeit, ließen auch dann noch nicht ab von ihrem Opfer, sondern brachten ihm mit Tellerscherben schwere Wunden bei, so daß der Ueberfallene hoffnungslos darniederliegt.

Ein ständiges Verkehrshindernis. Siemianowitz ist in der ungünstigen Lage, durch die Eisenbahn in zwei Teile geschnitten zu sein. Durch den umfangreichen Güterverkehr, welcher auf dem zu ebener Erde liegenden Bahnkörper stattfindet, macht sich die Sperrung der beiden Hauptstraßen, der Dorf- und Hüttenstraße bei vorbeifahrenden Güterzügen recht unangenehm bemerkbar. Namentlich, wenn Kohlenzüge aus beiden Richtungen sich an diesen Stellen kreuzen, gibt es Verkehrsstörungen bis zu zehn Minuten. An eine Besserung dieses Uebelstandes ist wegen Geldmangel gar nicht zu denken, trotzdem ein Projekt einer Unterführung schon jahrelang erwogen wird. Eine Milderung müßte aber doch möglich sein.

Schwierigkeiten bei den Chaussierungsarbeiten. Die Reparatur der Chaussee nach Alfredschacht gestaltet sich recht schwierig. Durch die dauernden jahrelangen Aufschüttungen ist der Untergrund so fest, daß stellenweise mit Sprengstoff gearbeitet werden muß, um die Schlacke zu lockern. Ganz besonders an der Stelle, welche zum Höhenausgleich bis 1½ Meter tiefer gelegt werden muß. Gleichfalls schwierig ist das Tieferlegen der Wasserleitung, welche die Straße kreuzt. Am oberen Teil mußten eine ganze Anzahl Bäume gerodet werden. Probeweise ist ein Teil der Pflasterung nach einem neuen Verfahren ausgeführt worden. Betonblöcke werden parkettartig ineinandergefügt und ausgefüllt. Die Kurven werden nach der neuesten Erfahrung am Außenbogen höhergelegt, damit die schnellen Fahrzeuge sicherer durchfahren können. Trotz dieser enormen Schwierigkeiten gehen die Arbeiten rüstig vorwärts und es ist zu erwarten, daß die Straße noch im Laufe des Monats fertig wird und in Betrieb genommen werden kann.

Myslowitz

Landfrau auf raffinierte Weise um 500 Zloty betrogen. Gestern ereignete sich in Myslowitz ein äußerst raffinierter Diebstahl. Auf der Straße ging eine ältere Landfrau, die 500 Zloty in der Sparkasse eintragen lassen wollte. Plötzlich bückte sich ein Mann vor ihr und hob ein Päckchen auf. Nun kam eine zweite Frau hinzugelaufen und beschuldigte den Mann, Geld von ihr gefunden zu haben. Sie zog ihn und die Landfrau in ein Hausflur, um ihn zu untersuchen. Als sie noch beisammenstanden, kam ein weiterer Mann hinzu und behauptete, daß er gesehen habe, wie die Frau das Geld eingesteckt habe. Um sich zu überzeugen, müßten sich alle Anwesenden durchsuchen lassen. Der Mann begann nun alle Taschen zu durchsuchen. Die Landfrau mußte selbstverständlich auch ihr Geld vorzeigen. Sie sah aber wie der Mann den Papierumschlag, in dem sich das Geld befand, wiedere in das Kontobuch hineinlegte. Die Untersuchung verlief selbstverständlich ergebnislos. Als sie aber ihr Geld in der Sparkasse einzahlen wollte, merkte sie, daß es verschwunden war. Erst jetzt erkannte sie, daß sie das Opfer einer gerissenen Diebesbande geworden war. Sie meldete den Vor-

sall sofort der Polizei, der es noch im Laufe des Tages gelang, einen der Täter, einen gewissen Alexander Goszczenski aus Kielce, zu verhaften. Der Festgenommene will aber seine Komplizen auf keinen Fall verraten. —ek.

Frecher Marktdiebstahl. Am gestrigen Wochenmarkt in Myslowitz wurden zwei Taschendiebe verhaftet, die einer Frau den Geldbetrag stehlen wollten. Sie wurden von der gerade anwesenden Polizei auf frischer Tat ertappt und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Wie es sich herausstellte, haben sie bereits mehrere Taschendiebstähle ausgeführt. —ek.

Schoppinitz. (Die neuen Termine für die Verkehrskartenabstempelung.) Der Schoppinitzer Magistrat gibt bekannt, daß die Verkehrskarten zur Abstempelung an folgenden Terminen abgegeben werden müssen: 1—12 500 in der eZit vom 1. bis zum 15. August, weiter bis 25 000 vom 16. bis 31. August, bis 37 000 vom 1.—15. September, bis 50 000 vom 16.—30. September, bis 62 500 vom 1.—15. Oktober, bis 75 000 vom 16. bis 30. Oktober, bis 85 500 vom 1. bis 15. November, bis 100 000 vom 16. bis 30. November. Die Karten, die in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Juli 1932 herausgegeben wurden, werden vom 1. bis 15. Dezember angenommen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Inhaber von Verkehrskarten, falls sie diese zur Zeit nicht benötigen, bereits jetzt abgeben können. —ek.

Schoppinitz. (Neues Meldebüro für Ausländer.) Am 1. August wurde in Schoppinitz im Rathaus Zimmer Nr. 12 ein Meldebüro für Ausländer eröffnet, das An- und Abmeldungen in der Zeit von 10—11 Uhr entgegennimmt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß, bei Ablauf des Visums, rechtzeitig die Neuanmeldung im Meldebüro erfolgen muß. Um verschiedenen Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen zu können, müssen, die Meldevorschriften genau und pünktlich erledigt werden. Jede nähere Auskunft über das neue Büro kann man im Rathaus erfahren. —ek.

Schoppinitz. (Verdienstmöglichkeiten für Arbeitslose.) Die Gemeinde Schoppinitz hat im Verhältnis zu ihrer Größe die größte Arbeitslosenzahl Oberschlesiens. Es ist daher gar nicht verwunderlich, daß die Mittel nicht mehr ausreichen, um die Massen Arbeitsloser zu sättigen. Der Gemeindevorstand hat sich daher nach einem anderen Ausweg umgesehen. Der Magistrat hat die Friedhofsanlagen renovieren, die Bürgersteige, besonders auf der ul. Kosciuszki, gründlich ausbessern und die Straßen im Allgemeinen säubern lassen. Diese Initiative einer Ortsbehörde ist außerordentlich zu begrüßen. Es zeugt wenigstens von der ernsten Absicht, den vielen Arbeitslosen durch die Tat zu helfen und nicht, wie in anderen Gemeinden, seitenlange Protestschreiben zu verfassen. Hoffentlich bleibt aber der Schoppinitzer Magistrat bei seiner einmal übernommenen Arbeit und gibt den Erwerbslosen weitere Verdienstmöglichkeiten. —ek.

Schoppinitz. (Große Ueberschwemmung.) Infolge der letzten Gewitterregengüsse über Schoppinitz sind an manchen Stellen große Schäden angerichtet worden. So wurden am Moritzplatz, wo die Rawa vorbeifließt, die meisten Kellerräume der anliegenden Häuser überschwemmt. Die Schoppinitzer Feuerwehr wurde mehrere Male um Hilfe angerufen. Oft gelang es nur mit Mühe, die verschiedenen Sachen zu retten. Die Rettung wurde aber prompt ausgeführt. Die durch die Ueberschwemmung angerichteten Schäden konnten bisher noch nicht genau berechnet werden. Zweifellos hat die Rawa gerade an dieser Stelle durch die Regulierung ein zu hohes Bett erhalten, so daß die Ueberschwemmungen trotz teurer Regulierungsarbeiten möglich waren. —ek.

Janow-Gieschewald. (Zur Verkehrskartenabstempelung.) Laut einer Bekanntmachung des hiesigen Gemeindevorstehers, wird die Abstempelung der Verkehrskarten für das Jahr 1932 sowie die Abgabe derselben im Zimmer 14 des Rathauses folgend vorgenommen: Nr 1—12 500 vom 1. bis 15. August, Nr. 12 501—25 000 vom 16.—31. August. Nr 25 001—37 500 vom 1.—15. September. Nr. 37 501—50 000 vom 16.—30 September. Nr. 50 001—62 500 vom 1.—15. Oktober, Nr. 62 501—75 000 vom 16.—31 Oktober, Nr. 75 001—87 500 vom 1.—15. November, Nr. 87 501—100 000 vom 16.—30 November, Nr. 100 001 sowie die Karten, welche vom 1. Januar bis 31. Juli neuherausgabt wurden, vom 1. bis 15. Dezember. Nach dem 31. Dezember, verlieren alle bis zu dieser Zeit nicht abgegebenen Verkehrskarten ihre Gültigkeitsdauer. Für jede Verkehrskarte, ist bei der Abgabe eine Stempelgebühr von 2 Zloty zu entrichten.

Janow. (Beim Baden ertrunken.) Am Dienstag nachmittags ertrank beim Baden im Plantyteich, bei St.-Janow, der 21 jährige Schlossergeselle Papierniok aus Janow. Obwohl derselbe nach 10 Minuten geborgen werden konnte, waren Wiederbeleungsversuche erfolglos, da derselbe beim Hineinspringen infolge Herzschlags ertrank.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Betriebsratswahlen in der Falvahütte.

11 Kandidatenlisten wurden aufgestellt.

Die diesjährigen Betriebsratswahlen in der Falvahütte haben am 30. Juli begonnen und sie endeten am 2. August. Nicht weniger als 11 Kandidatenlisten wurden in diesem Jahre eingereicht, ein Beweis, daß die Arbeiter aus der Wirtschaftskrise nichts gelernt haben. Anstatt zusammenzuhalten und eine Einheitsfront zu bilden, zersplittern sich die Arbeiter auf unzählige kleine Gruppen, die direkt lächerlich zumuten. Unter solchen Umständen können die Arbeiter auf einen Erfolg im Kampfe gegen die einheitlich organisierten Kapitalisten nicht rechnen. Wem nicht zu raten ist, dem kann auch schlecht geholfen werden und die Schuld für die schwere Lage müssen sich die Arbeiter selbst zuschreiben. An Stimmen wurden abgegeben:

Liste 1 (Kommunisten) 78 Stimmen, kein Mandat, Liste 2 (Kommunisten) 52 Stimmen, kein Mandat, Liste 3 (angeblich auch Kommunisten) 628 Stimmen — 6 Mandate, Liste 4 (Christliche Gew.) 144 Stimmen — 1 Mandat, Liste 5 (wiederum Kommunisten) 137 Stimmen — 1 Mandat, Liste 6 (Federalisten) 118 Stimmen — 1 Mandat, Liste 7 Biniszkiewiczrichtung) 27 Stimmen, kein Mandat, Liste 8 (Polnische Berufsvereinigung) 250 Stimmen — 2 Mandate, Liste 9 (polnischer Klassenkampfverband) 77 Stimmen und kein Mandat, **Liste 10 (Deutscher Metallarbeiterverband) 122 Stimmen — 1 Mandat,** Liste 11 (Z. Z. Z.) 204 Stimmen — 1 Mandat.

Die Kommunisten haben vier Listen aufgestellt und haben ihre Stimmen zersplittert. Sie konnten zwar eine Mehrheit im Betriebsrat erobern, haben jedoch ein Mandat durch diese Zersplitterung eingebüßt. Auch die Federalisten haben zwei Listen aufgestellt, denn sie sind gewohnt im Trüben zu fischen.

Bielschowitz. (Aus dem Parteileben.) Am letzten Sonntag hielt die Ortsgruppe der D. S. A. P. ihre Mitgliederversammlung ab, wobei es sich die Polizei nicht nehmen ließ, uns mit ihrer Gastfreundschaft zu beehren und nachzufragen, ob der Vorsitzende alle Anwesenden kenne, was auch bejaht werden konnte. Genosse Seimabgeordneter Kowoll hielt einen interessanten Vortrag über die Zusammenhänge zwischen Politik und Wirtschaft und gab einen Ueberblick darüber, unter welchen Umständen eine Besserung der Gesamtlage eintreten könne. Mit allem Nachdruck verwies er darauf, daß die heutige Wirtschaftsform überwunden werden müßte, unter diesem kapitalistischen System gebe es keinen Wiederaufbau, gleichgültig ob man sich unter ein Sanacjasystem stellt oder unter ein Hitlerregime, wie es jetzt in Deutschland propagiert wird. Nachdem in der Diskussion keinerlei Wortmeldungen vorlagen, ging man zur Erledigung von Parteifragen über, wobei dem alten Vorstand der Vorwurf der Lauheit und Unzuverlässigkeit gemacht wurde, worauf auch der mangelhafte Besuch zurückzuführen sei. In den neuen Vorstand wurden als Vorsitzende die Genossin Piecha und Gwosdz gewählt, während die übrigen Mitglieder aus dem alten Vorstand beibehalten wurden. Der neue Vorstand forderte die Mitglieder auf, die, dem Ortsverein noch fernstehenden Kampfgenossen zur Mitarbeit zu gewinnen und jenen alten Kampfgeist leuchten zu lassen, der die sozialistische Partei immer ausgezeichnet hat. Mit dem Gruß „Freundschaft" wurde die Versammlung daraufhin geschlossen.

Rybnik und Umgebung

Wohnungsmarder machen reiche Beute.

Durch das offene Fenster der Schneiderwerkstatt des Paul Jelocha in Pszow drangen Diebe ein, welche einen kompletten Gesellschaftsanzug, einen hellen Anzug, ein Paar schwarze Hosen, eine Weste, einen noch nicht fertigen blauen, sowie braunen Anzug entwendeten. Der Gesamtschaden beträgt 450 Zloty. Die Einbrecher wurden von dem Bruder des Geschädigten verscheucht, gaben aber auf der Flucht zwei Revolverschüsse ab, die ihr Ziel jedoch verfehlten. — In die Wohnung der Rosa Ledwik in Rybnik wurde ein Einbruch verübt. Dort stahlen die Täter einen Trauring im Werte von 20 Zloty. Dann begaben sich die Diebe in eine Nachbarwohnung und stahlen, zum Schaden des Johann Gorecki, 2 Trauringe, eine silberne Uhr, sowie ein Fahrrad, Marke „Partia", Nr. 167 311, ferner aus der Wohnung des Josef Miziok 2 silberne Herrenuhren, eine Damenuhr, 2 Trauringe und einen Barbetrag von 40 Zloty. z.

Tarnowitz und Umgebung

Das Gesetz darf nicht kritisiert werden!

Allmählich bekommen wir die „Praxis" des Versammlungsrechts zu spüren, wenn es in dem Tempo geht, was wir in der letzten Zeit erlebt haben. Als auf der öffentlichen Versammlung der D. S. A. P. und der P. P. S. Genosse Kawaletz als Referent darauf hinwies, daß er unter dem Standrecht und der neuen „Versammlungsfreiheit" nicht alles sagen darf, was früher möglich war, weil man uns eine neue Auflage des Zarengesetzes, als Gnadengeschenk der Sanacja, jetzt gewährt hat, wurde der überwachende Beamte nervös und drohte dem Vorsitzenden mit Auflösung der Versammlung, wenn der Redner fortfahre, über die „Wladce" so zu sprechen. Schließlich wurde er beruhigt und Gen. Kawaletz gab einen Ueberblick über die Sanacjawirtschaft in Polen und die Wirtschaftskrise insbesondere. Das arbeitende Volk müsse erwachen und seinen Willen klar zum Ausdruck bringen, daß es die politische Macht wolle, und erst die Arbeiter- und Bauernregierung könne die Voraussetzungen einer Besserung unserer Lage herbeiführen. Genosse Abgeordneter Kowoll verwies auf die letzten Sejmwahlen und ihren Ausgang und unterstrich, daß die Arbeitslosen gerade nichts Besseres erwarten dürfen, als wie sie gewählt haben. Von den bürgerlichen Parteien, die auf dem Boden der kapitalistischen Weltordnung stehen, zu fordern, daß sie den Kapitalismus stürzen werden, ist ein Verlangen, als wenn man den Himmel auf die Erde herunterholen wollte. Die Sozialisten haben, trotz der Fürsorge der Behörden, nie darüber einen Hehl gemacht, daß ihre ganze Kraft auf die Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung gerichtet ist, denn nur ein Arbeitersejm hat die Macht, für die Arbeitslosen zu sorgen. Alle sozialistischen Vorschläge im Schlesischen Sejm haben die Bourgeoisieparteien, von Witczak über Pant bis zu Korfanty, abgelehnt, wenn sie sich auch besonders in ihrer Presse sehr „arbeiterfreundlich" gebärden. Im Augenblick träumen viele von der Revolution, die da alles nach dem Muster Rußlands bringen solle. Das Aufbauwerk Rußlands soll nicht herabgesetzt werden, aber wir haben hier erst die Aufgabe der politischen Schulung durchzuführen, damit nicht der Magen, sondern das Gehirn entscheide. Dazu sei eine starke politische Organisation erforderlich. Je eher sie komme, um so näher befinden wir uns der politischen Macht, und dann gibt es auch eine Zeit, wo Brot und Arbeit vorhanden sein werden. Der Weg zum Sozialismus ist schwierig, aber keine Versuche werden gelingen, die das heutige System wiederaufbauen können. Ein „ehrsamer" Aufständischer versuchte, seine Weisheit durch Zwischenrufe geltend zu machen, wurde aber energisch verwiesen. Man erfuhr nachträglich, daß er selbst noch 130 Zloty Rente beziehe und auch seine Tochter gegen 200 Zloty in irgendeinem Urzond verdiene, so daß man mit einem solchen Los in dieser Zeit zufrieden sein kann. Hierauf wurde die Versammlung mit dem Arbeitergruß Freundschaft und mit dreifachem Hoch auf die Internationale geschlossen.

Deutsch-Oberschlesien

Waffenfunde in Oberschlesien.

In Katscher (Kreis Leobschütz) wurde am Dienstag nach einem politischen Zusammenstoß eine polizeiliche Durchsuchung des SA-Quartiers vorgenommen. Es handelt sich um leerstehende Lagerräume eines Getreidekaufmanns, in denen vorübergehend etwa 60 auswärtige SA-Leute einquartiert sind. Die Polizei beschlagnahmte ein schweres Maschinengewehr mit Schlitten, Ersatzlauf und Ersatzschloß, 1450 Schuß Munition (gegurtet), ferner 23 Handgranaten ohne Sprengkapseln, einige Handwaffen und ein Motorrad. Herkunft und Besitzverhältnisse der Waffen konnten noch nicht geklärt werden. Die SA-Leute bestreiten entschieden, daß ihnen die Waffen gehören. Die Ermittelungen sind noch in vollem Gange und vor ihrem Abschluß sind auch von der Polizei nähere Angaben nicht zu erhalten. Verhaftungen sind bisher nicht vorgenommen worden. Die Untersuchung dürfte sich auch darauf erstrecken, ob die Waffen noch aus der Zeit der oberschlesischen Selbstschutzkämpfe herstammen können.

Haussuchung im Sosnitzaer SA-Heim.

Waffen beschlagnahmt.

Die Polizeipressestelle teilt mit: Am Mittwoch, um 0,30 Uhr, durchsuchte die Polizei das Wachtlokal der SA in Sosnitza auf der Sosnitzaerstraße, wo 26 Mann untergebracht sind, nach Waffen. Es wurden gefunden: eine Mauserpistole Kaliber 9 Millimeter mit sechs Schuß Munition, ein Trommelrevolver mit fünf Schuß Munition, ein Taschenteschimg, vier Gummiknüppel, ein Seitengewehr, ein langes Messer und ein Ladestreifen mit acht Patronen, Kaliber 6,35. Die Gegenstände wurden beschlagnahmt. Der SA-Führer wude im Besitze einer Pistole mit 13 Schuß und eines Schlagringes angetroffen. Er wurde festgenommen und wird dem Schnellrichter vorgeführt.

Ehrenburg:



6)

Dem Anschein nach endete alles gut: Fru Beck, noch schwach und trunken wie eine Fliege, die ins Bier gefallen ist, taumelte in die Küche, um Kaffee zu machen: in solchen Frauen ist das Gefühl der Dankbarkeit noch rege. Was Olson anbelangt, so zog er sich zwar in aller Ruhe den Scheitel, innerlich aber tobte er und war nahe daran, sowohl diese brauenlose Kanaille als auch sich selber auf der Stelle umzubringen. Nicht umsonst hatte er sich so gefürchtet!... Das war ja noch schlimmer als die Träume! Statt Olsons hatte ein Tiermensch sich hier eine gute Stunde zu schaffen gemacht, einer von jenen, die in Stücke reißen, würgen und dabei vor Begeisterung mit dem Schwänzchen wedeln. Bitte — hatte er nicht diesem widerlichen Weib mit seiner verbrannten Tischdecke irgend etwas von Gefühlen zugeraunt?... Mehr noch, — er hatte ihr vorgeschlagen, mit ihm nach Deutschland zu fliehen. Er kann das auch nicht vergessen. Genug! Morgen wird er sich ein anderes Zimmer suchen. Und künftig — nie wieder. So kann man ja, ehe man sich dessen versieht, bis zu Tomsons Nichte herabsinken, — hier kann keiner mehr für sich einstehen.

Es vergingen weitere vier Jahre. Svens Vater starb; er starb still und würdig, mit heiserer Stimme Psalmen singend. Der Pastor sprach bei der Beerdigung vom Offenbaren und vom Geheimen: das Geheime sei unser ganzes Leben, das Offenbare die jenseitige Seligkeit. Der Kontorist von der Fabrik schneuzte sich lange erstaunt. Das Friedhofslaub duftete nach Frühlingsmutwillen, und wegen dieses Duftes, wegen der Rede des Pastors, wegen des neben dem neuen Grabhügel freigelassenen Platzes brach Svens Mutter in einen Strom herzerleichtender, ja fast glücklicher Tränen aus. Und Sven?... Sven war nahe daran zu schreien, schweißgebadet zu zittern, wie ein Pferd, das einen Toten wittert.

Als er das Telegramm erhielt, hätte er fast nicht fahren wollen. Ob er ihm leid tat? Gewiß tat er ihm leid. Mit Zärtlichkeit erinnerte er sich jetzt der Brille, des Taschentuchs, der Meerschaumspitze. Aber weit stärker als diese Trauer war die Angst. Er begann: „Wie schade, daß ich nicht dort war, daß ich ihn nicht noch einmal sah, nicht Abschied nahm, ihm nicht das letzte Geleit gab..." Hier mischte sich der andere Sven ein: „Sehr gut, daß du nicht dort warst, was für ein Glück, daß du ihn nicht sahst! Ein Lebender sieht so einen lieber nicht und hält sich besser abseits..."

Zur Beerdigung fuhr er dann doch: er wagte es nicht, die Mutter zu kränken. Trösten konnte er sie nicht: die Mutter dachte immer wieder an den Verstorbenen, wie gern er saure Heringe gegessen, wie sehr er betrübt gewesen, als der Arzt ihm sagte, daß dies schädlich für ihn sei, wie sehr ihn die Gallensteine gequält, wie er gebeten hatte, man möge ihm die Briefe des Sohnes vorlesen, wie er bis zur letzten Stunde die Geschäfte nicht vernachlässigt hatte — noch vorigen Mittwoch habe er sich gefreut, als er erfuhr, daß Weigar aus Colmar acht Kisten kaufe... Sie sprach von nichts anderem. Sven konnte ihr nicht zuhören. Möglichst schnell vergessen! Aus dem Gedächtnis streichen: so einen hat es nicht gegeben, oder es hat ihn gegeben, aber vor langer Zeit, in der Kindheit; man mußte es so machen, als wäre Papa schon vor etwa zehn Jahren gestorben. Denn wenn man darüber nachdachte, — dann konnte man einpacken! Nein, am besten war es, man machte sich an die Arbeit...

Die Logarithmen waren weit fort; dicht vor ihm waren Briefe von Bestellern, Rechnungen, eine Partie Holz, ein neues Schachtelmodell, die schlauen Ränke Tomsons, der, nachdem er den alten Olson begraben und die Rede des Pastors angehört hatte, die Fabrik um einen Pappenstil kaufen wollte: „Ein verlustbringendes Unternehmen, die Witwe tut mir leid..." Sven machte sich ans Werk.

Zwei Jahre darauf betrat der Schrecken von Jönköping, jetzt das klägliche alte Männlein Tomson, in der Tür verlegen stockend, schüchtern das Arbeitszimmer des jungen Direktors.

„In Erinnerung an die Freundschaft mit Ihrem verstorbenen Herrn Vater bitte ich Sie, Herr Olson, nicht auf der sofortigen Einlösung der Wechsel zu bestehen."

Olson lächelte freundlich; er bot dem Gast eine gute Zigarre an. Er dachte weder an seinen verstorbenen Vater noch an den rothaarigen Sprößling Tomsons, der ihm einmal die vier Marken mit den Pyramiden geklaut hatte. Er dachte nur an eins: dieser Halunke hat die größte Fabrik, wenn Olson sie an sich bringt, wird er alle Konkurrenten schlagen. Immer noch mit dem gleichen herzlichen Lächeln antwortete er:

„Die Wechsel sind, wie Sie wissen, am sechsundzwanzigsten fällig."

Zu Hause angelangt, trank Tomson einen Liter Punsch und riß im Zorn das Porträt des gottesfürchtigen Geistlichen in Stücke. Bald darauf starb er, verarmt, einsam, aufgedunsen, ein letztes Mal seine widerliche, grell orangefarbene Zunge herausstreckend.

Olsons Tag war gekommen. Jönköping ist nicht wiederzuerkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Bielitz und Umgebung

Blitzschlag. Bei dem am 2. zum 3. d. Mts. in der Nacht niedergegangenen Gewitter schlug der Blitz in die dem Landwirt Paul Lekrzycki in Braunau gehörende Scheuer. Der Blitz zündete, und die Scheuer verbrannte mit dem heuer eingeernteten Getreide und verschiedenen Ackergeräten. Der Gesamtschaden beträgt 10 000 Zloty. Der Geschädigte hatte die Scheuer gegen Brandschaden nicht versichert. — Am 2. d. Mts. nachmittags schlug der Blitz bei einem heftigen Gewitter in das Wohngebäude des Franz Sosna aus Schwarzwasser ein. Das durch den Blitzschlag ausgebrochene Feuer konnte mit Hilfe der Hausbewohner und der herbeigeeilten Bahnarbeiter gelöscht werden. Der verursachte Schaden beträgt gegen 300 Zloty. — Zur Zeit des Gewitters befand sich auch der 19jährige Rudolf Opik aus Schwarzwasser im Zimmer, der durch den Blitz gestreift wurde. Die erste Hilfe erteilte dem Betäubten Dr. Krol aus Chybi. Das Haus war ebenfalls gegen Feuersgefahr nicht versichert.

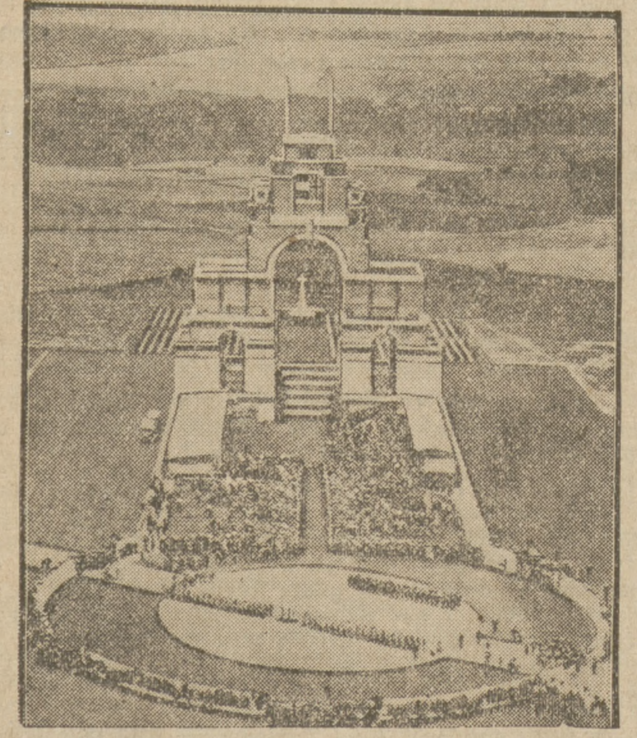
Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 3. August drangen unbekannte Täter in die Lagerräume der Firma Karl Heß in Biala ein und entwendeten 100 Meter Kammgarn im Werte von 2000 Zloty. Die in dem Lagerraum befindlichen Stoffe gehörten der Firma Leopold Vogt. Die Einbrecher gelangten mittels einer mitgebrachten Leiter in den im ersten Stockwerk befindlichen Lagerraum. Die Polizei ist bereits den Tätern auf der Spur.

Ein Bild der nächsten Zukunft.

Das erste und zweite Läuten haben wir nicht gehört, aber zugleich mit dem dritten Läuten wurde ein Rütteln an der Tür hörbar und wir sind erwacht.

Nachdem das elektrische Licht nicht bezahlt ist und wegen der herrschenden Finsternis es schwer war festzustellen, wie spät es ist, ist es aber sicher, daß es schon lange nach Mitternacht war, aber zum Morgengrauen noch weit. — Wer ist? — rief ich aus dem Bett. — Ein Telegramm! — antwortete jemand hinter der Tür. — Möge Sie Gott behüten! — rief die verschlafene Frau und drehte sich auf ihre dritte Seite. Ich sprang aus dem Bett und ging zur Tür. — Herr Telegrafist — sagte ich durch die Tür — kommen Sie morgen. In der Wohnung ist es finster, weil die Elektrizität nicht bezahlt ist, so kann ich es jetzt ohnedies nicht durchlesen. Es ist nicht dringend. — Wenn Sie nicht öffnen, so werden wir die Tür sprengen. Verstehen Sie? — rief eine Stimme hinter der Tür. — Ich verstehe — antwortete ich — aber wenn das Telegramm für mich nicht dringend ist, weshalb haben Sie solche Eile? — Oeffnen Sie nur, das ist ja kein Telegramm, sondern nur wegen der Steuer — mengte sich eine andere Stimme hinter der Tür hinein. Ich erkannte die Stimme des Hausmeisters. — Das sollten Sie doch gleich sagen. Warum verdrehen Sie nur den Kopf mit irgend welchen Telegrammen! Ich öffnete die Tür und in meine Wohnung drang eine Delegation ein, welcher ein Herr mit einer Schreibmappe, ein zweiter mit einer elektrischen Lampe, ein Polizist und der Hausmeister angehörten. — Haben Sie im September einen Vorschuß auf die Katastrophensteuer gegen die Quittung Nr. 780346/C. L. II/34 bezahlt? — Sicher ich, man zahlt ja immer etwas. Wer könnte sich das alles merken. — Also bei der Berechnung der Zinsen ist ein Irrtum vorgekommen. Man hat Ihnen 24 Groschen zu wenig berechnet. — Entschuldigen Sie, ich habe doch nicht die Zinsen berechnet. — Das gehört nicht zur Sache. Wollen Sie zahlen oder nicht? — rief drohend der Exekutor. Sein Gehilfe, der mit der Laterne und der Polizist gähnten laut. Der Hausmeister rieb sich die verschlafenen Augen. — Bitte ... ich zahle ... Geben sie nur den Rest auf 50 Groschen. — Rest? Es kommen noch 6 Groschen Zinsen, 4 Zloty Exekutionskosten und auch 2 Zl. als Nachttaxe dazu. Einstweilen sind die Kinder aufgewacht. Wir hielten schnell einen Familienrat ab und unter Mitbeteiligung unserer Marie (Mädchen für alles) zeigte es sich, daß wir alle zusammen 1 Zloty 08 Groschen zu Hause haben. Der Herr Exekutor nahm den Vorschuß auf die Kostenrechnung an und stellte eine Quittung aus. — Können wir jetzt ruhig schlafen? — frug ich die Delegation, als sie die gastliche Schwelle meiner Wohnung verlassen wollte. — Wir werden heute nicht mehr herkommen — erwiderte der Exekutor — außer es kommt jemand aus einem anderen Amte. Mein kleiner Hans, der über sein Alter entwickelt ist, fragt: — Vater, wieviel Aemter gibt es in Warschau?

Ultimus (Robotnik).



Einweihung eines englischen Krieger-Denkmals an der Somme

In Thiepval im französischen Departement Somme wurde das Denkmal geweiht, das zu Ehren der 73 000 englischen Offiziere und Soldaten errichtet wurde, die während der Somme-Schlachten in den Jahren 1916 und 1917 hier fielen.

Gemeindeausschußsitzung in Alt-Bielitz

Am Samstag, den 30. Juli fand unter dem Vorsitz des Gemeindevorstehers, Gen. Lukas, eine Gemeindeausschußsitzung statt, bei welcher folgende Punkte zur Beratung standen: 1. Protokollverlesung, 2. Erledigung der Einläufe, 3. Genehmigung der Jahresrechnung, 4. Allfälliges.

Nach Eröffnung und Konstatierung der Beschlußfähigkeit wurde das Protokoll der letzten Sitzung zur Verlesung gebracht. Nachdem zum Protokoll selbst sich niemand äußert, berichtet der Gemeindevorsteher über die Durchführung der gefaßten Beschlüsse. — Auf die Jagdverpachtung zurückkommend, berichtet der Vorsteher, daß die Fideikomisverwaltung um Verlängerung des Pachtverhältnisses von 6 auf 8 Jahre, wie bisher, angesucht hat. Nachdem die Verwaltung sich mit den übrigen Punkten einverstanden erklärt hat, wurde beschlossen, dem Ansuchen auf Abschließung des Pachtvertrages auf 8 Jahre stattzugeben.

2. Unter Einläufe wird ein Schreiben des Lehrers Herrn Paul Bathelt verlesen, worin mitgeteilt wird, daß ihm seitens der Wojewodschaft die Quartierpauschale zugesprochen wurde. Als Aequivalent will er der Gemeinde ab 1. Mai 1932 für die bezogene Wohnung im Schulhause monatlich einen Betrag von 30 Zloty erlegen. Nach durchgeführter Debatte wurde beschlossen, den Mietzins auf 40 Zloty monatlich festzusetzen. Ferner wurde beschlossen, den Mietzins für die von Emma Christianus bezogene Wohnung mit 30 Zloty monatlich ab 1. August 1932 festzusetzen. Ferner ist dieselbe zu verständigen, daß die bezogene Wohnung jederzeit geräumt werden muß, falls sie für eine Lehrkraft benötigt werden sollte.

Franz Nantl, wohnhaft in Komorowice, hat um Zuweisung der Wohnung bei Fender Eva Nr. 255 angesucht. Nachdem die Wohnung laut Bauordnung für Wohnzwecke ungeeignet ist, wurde das Ansuchen abgewiesen. Gleichzeitig wurde die Angelegenheit der Baukommission überwiesen, um die durchzuführende Renovierung zu überprüfen. Unter Heimatsangelegenheiten wird eine Zuschrift der Gemeinde Alexanderfeld verlesen, worin mitgeteilt wird, daß die nach Alt-Bielitz zuständig gewesenen Georg Piesch, geb. 1892 und Anna Geier, geb 1887, infolge Ersitzungsrechtes in den dortigen Heimatsverband aufgenommen wurden. Nach Dziedzitz wurde Karl Schubert, geb. 1879, samt Familie aufgenommen.

In Angelegenheit der Heimatszuständigkeit der Amsler wird das Schreiben des Bielitzer Magistrats nicht zur Kenntnis genommen, weil dieselbe als Witwe in der Gemeinde keine 10 Jahre wohnt. Das Ansuchen der Anna Rug von Nr. 233, um Aufnahme in den Heimatsverband und Armenpflege, wurde infolge mangels der nötigen Dokumente abgelehnt. Die Interessenten des Weges bei den Realitäten Scharek und Nikiel, der bis zur Matzdorfer Grenze führt, haben um Herstellung der Verbindung mit der Hauptstraße angesucht. Diese Angelegenheit wurde bis zur Einholung der nötigen Information im Grundbuch vertagt. Ferner wurde eine Zuschrift des Militärbaukommandos Nr. 5 aus Krakau, zur Verlesung gebracht, worin gefordert wird, daß der Gemeindeausschuß einen Beschluß in Sachen der Verpachtung oder Verkauf von Grundstücken im Ausmaß von 250 Hektar auf der Alt-Bielitzer Anhöhe gegen Batzdorf zu, für Militärübungszwecke fassen soll. Der Vorsitzende berichtet, daß seitens des Gemeindeamtes sämtliche in Betracht kommenden Interessenten zu einer diesbezüglichen Besprechung eingeladen wurden. Bei dieser Besprechung erklärten sich sämtliche Anwesenden gegen dieses Projekt. Es wurde eine diesbezügliche Entschließung einstimmig angenommen, wo alle Interessenten, gegen 70 an der Zahl, durch eigenhändige Unterschrift ihr Einverständnis mit dem Inhalt der Entschließung bekundeten und den Gemeindeausschuß ersuchten, diese Entschließung zu unterstützen und an die kompetenten Stellen weiterzuleiten. Nach Verlesung dieser Entschließung entspann sich eine längere Debatte. Es wurde besonders darauf hingewiesen, daß durch dieses Projekt ein Fünftel des gesamten Flächeninhaltes der Gemeinde für diesen unproduktiven Zweck entfallen würde, somit die Gemeinde auch ein Fünftel ihrer ohnehin spärlichen Steuereinnahmen einbüßen müßte. Obendrein wären die Wirtschaftsgebäude der von diesem Projekte betroffenen Landwirte gänzlich wertlos. Außerdem handelt es sich um gutgepflegte ertragreiche Grundstücke, durch deren Beschlagnahme die Existenz vieler größerer, aber auch kleinerer Besitzer in Frage gestellt wäre. Nach durchgeführter Debatte wurde einstimmig beschlossen, das Ansuchen der Interessenten zu unterstützen. Bei der herrschenden Krise ist ein solches Projekt geeignet, die Not unter der arbeitenden Bevölkerung noch recht empfindlich zu steigern, da die Zahl der Arbeitslosen besonders stark zunehmen müßte. Obendrein würden auch andere Wirtschaftskreise in Mitleidenschaft gezogen werden, was doch sicherlich im Interesse der Allgemeinheit und des Staates nicht gelegen wäre. Vom Standpunkte der Gemeindeinteressen ist die Verwirklichung dieses Planes sehr schädlich für die in Betracht kommenden Familien, denn es würden zirka über 300 Personen, durchschnittlich gerechnet, ihrer Existenzmöglichkeit beraubt. Ob sich dies angesichts der gegenwärtig herrschenden Wirtschaftskatastrophe lohnen würde, ist doch mehr als ausgeschlossen. (Es wird auf den Abrüstungskonferenzen soviel von Abrüstung gesprochen und geschrieben. **Die Löhne und Gehälter werden fortwährend abgebaut. Wann wird denn endlich dieser unproduktive Militarismus mit seinen maßlosen Forderungen abgebaut werden?)**

Genehmigung der Jahresrechnung.

Der Gemeindevorsteher berichtet, daß die Jahresrechnung zusammengestellt wurde. Es ergibt sich daraus eine empfindliche Mindereinnahme gegen das Vorjahr, was auf die herrschende Krise zurückzuführen ist. Außerdem mußten einige Posten des Präliminars überschritten werden. Seitens der Revisionskommission wurde berichtet, daß sämtliche Kassabücher und Belege geprüft und in bester Ordnung befunden wurden. Die Revisionskommission beantragt nach Verlesung der Jahresrechnung die Genehmigung derselben, sowie auch der Ueberschreitungen, welche im Interesse der klaglosen Führung der Gemeindegeschäfte unbedingt notwendig waren. Hierauf wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt. Dieselbe wird durch 14 Tage in der Gemeindekanzlei zur öffentlichen Einsicht aufliegen. Unter Allfälligem berichtet der Gemeindevorsteher, daß von der Bezirkshauptmannschaft für Arbeitslose ein Betrag von 256 Zloty eingelangt ist, welcher in Form von Lebensmitteln an dieselben zur Ausgabe gelangen soll. Es wurden 45 Arbeitslose beteilt. Außerdem wurde der Gemeinde 600 Kg. Mehl zugewiesen, welches zu Brot verbacken und an 140 Personen verteilt wurde.

Zurückkommend auf das bei der letzten Sitzung vertagte Gesuch des Gastwirtes Andreas Schubert, zwecks Pachtung des beim Armenhause sich befindlichen Gartens, wurde nach durchgeführter Debatte beschlossen, die Parzelle zu verpachten. Die Baukommission wurde beauftragt einen Pachtvertrag nach folgenden Richtlinien auszuarbeiten und der nächsten Sitzung vorzulegen. Der jährliche Pachtzins ist mit 50 Zloty festzusetzen. Die Dauer des Vertrages beträgt 5 Jahre. Die Höhe des Pachtzinses wird von Jahr zu Jahr geregelt. Der Vertrag kann 6 Monate vor Ablauf desselben von beiden Seiten gekündigt werden. Erfolgt von keiner Seite eine Kündigung, dann läuft derselbe automatisch weiter. Es wird unter Allfälligem die Verwunderung darüber ausgesprochen, daß Alt-Bielitz ständig mit Militäreinquartierungen bedacht wird. Angesichts der in vollem Gange sich befindlichen Erntearbeiten, ist dies eine Belastung für die betreffenden Landwirte. Es wird über das Sammelunwesen für angebliche Abbrändler Klage geführt. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß prinzipiell für Abbrändler keine Sammelbewilligungen erteilt werden. Sollte jemand mit einer solchen Liste hausieren gehen, welche die Unterschrift des Gemeindevorstehers und die Gemeindestampiglie trägt, so ist dieselbe als Falsifikat sofort abzunehmen und der Sammler zur Anzeige zu bringen. Bezüglich der Bettlerplage wird darauf aufmerksam gemacht, daß sich in der Gemeinde Alt-Bielitz auch ein Komitee gebildet hat, welches die Bürger der Gemeinde auffordert, für den Fonds zur Unterstützung der Bettler regelmäßig monatlich einen Geldbetrag abzuführen. Die hausierenden Bettler sind dann an die Gemeindekanzlei zwecks Unterstützung anzuweisen. Alles Nähere erfahren die Interessenten während der Amtsstunden in der Gemeindekanzlei. Nachdem die Zeit vorgeschritten ist und sich niemand zum Wort meldet, erfolgt Schluß der Sitzung.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Donnerstag, den 4. August l. Js., 4 Uhr nachmittags: Handballtraining. 7 Uhr abends: Vorstandssitzung.

Samstag, den 6. August l. Js., 6 Uhr abends: Handballspiel um die Meisterschaft.

Sonntag, den 7. August l. Js.: Waldfest des Arbeiter-Turn- und Sport-Vereins „Vorwärts", Bielsko im Otto-Wäldchen. Abmarsch um ½2 Uhr nachm. ab Turnhalle.

Die Vereinsleitung.

Achtung, „Naturfreunde" Bielitz! Wegen äußerst wichtiger Angelegenheiten findet am Donnerstag, den 4. August, um 7 Uhr abends, in der Restauration „Tivoli" eine erweiterte Vorstandssitzung sowie Mitgliederversammlung der Ski-Sektion statt. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht.

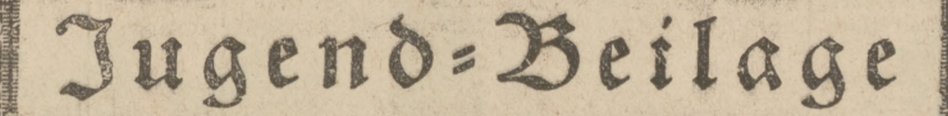
Naturfreunde-Familienausflug am Olgablick. Am Sonntag, den 7. August d. Js. veranstalten die „Naturfreunde" von Bielitz und Alexanderfeld einen gemeinsamen Familienausflug am Olgablick (Halamas Wäldchen), wozu schon jetzt an sämtliche Freunde die Einladung ergeht. Der A. G. V. „Frohsinn" hat seine Mitwirkung in freundlicher Weise zugesagt. Für Belustigungen für jung und alt sorgt ein rühriges Komitee.

Talstation der „Naturfreunde". In Brenna Gasthaus Lazar wurde eine Touristen-Talstation gebildet, wo Touristen gastliche Aufnahme finden.

Voranzeige. Die Vereine jugendl. Arbeiter veranstalten am 21. August l. J. in Lipnik (2 Minuten oberhalb dem Jägerhaus) ein Bezirksjugendtreffen zu welchem schon jetzt alle Parteigenossen und Mitglieder der Gewerkschaften sowie aller soz. Kulturvereine herzlichst eingeladen werden. Sämtliche Organisationen werden ersucht an diesem Tage keine Festlichkeiten zu veranstalten und sich an diesem Treffen zu beteiligen.

Das Komitee.

Voranzeige. Der A. T. und Sp. V. „Vorwärts" Bielsko veranstaltet am Sonntag, den 7. August im Wäldchen der Fr. Przenczek (Ottowäldchen) gegenüber der Säge K. Korn in Alt-Bielitz, ein Waldfest mit turnerischen und athletischen Vorführungen, zu welchen alle Gönner und Freunde des Vereines auf das herzlichste eingeladen werden. Eintritt 50 Groschen pro Person. Musik: Turnerkapelle. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Abends elektr. Beleuchtung. Abmarsch um ½2 Uhr nachm. von der Mittelschulturnhalle Schießhausstraße. Im Falle ungünstiger Witterung findet das Fest am 14. oder 15. August statt.



Jugend-Beilage

Krieg dem Kriege!

August 1914.

„Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen", ertönte es im August 1914 in Deutschland, aus jedermanns Mund. „Es braust ein Ruf, wie Donnerhall", dröhnte es aus allen Gymnasien. Die Studenten verließen mit „Hurrageschrei" die Hörsäle und meldeten sich freiwillig, den Kaiser zu schützen. In den Kirchen predigten die Geistlichen Mut, in die Reihen der Soldaten ein, segneten ihre Waffen, forderten alle Wehrfähigen auf, für Gott, Kaiser und Vaterland die Waffen gegen die Feinde zu richten, und wenn es sein muß, dann auch am Schlachtfeld der Ehre fürs Vaterland zu sterben. Abermillionen zogen mit Begeisterung in den Krieg. Abertausende kamen aber nicht mehr zurück, wenn sie kamen, so kamen sie nur als Krüppel zurück. Diese, durch den Krieg verunstalteten, Menschen mögen der heutigen Jugend ein Beispiel sein, wie sie sich zum Krieg einstellen sollen.

Was sagt die sozialistische Jugend zum Krieg 1914?
August 1932.

Armes Proletariat, verwünscht sei die Stunde, an der du es fertig brachtest, deinen starken Arm auf Wunsch von Kaisern und reichen Magnaten gegen deine Brüder, sei es den Franzosen oder Russen oder Deutschen, zu erheben. Mit welchem Recht stacht ihr euch gegenseitig tot? Um vielleicht das Eiserne Kreuz, als Andenken für deine Mordtat, zu erhalten? Oder machte es dir eine Freude, vor Hunger und Dreck im Schützengraben zu verrecken? Vier Jahre standest du an der Front, und wußtest nur wenig, was mit deiner Familie in der Heimat geschah. Stundenlang mußten sie auf einige Gramm Kartoffeln oder Brot warten. Noch heute tragen die Kinder Merkmale jener furchtbaren Kriegstage. Hast du dich schon mal gefragt, wo jene waren, die dir den Krieg wie Märchenbilder ausmalten? Die dir so viel von der Liebe des Vaterlandes beibringen wollten. Ja, sie waren sicher vor feindlichen Kugeln, sie saßen in der Etappe und führten ein Schlemmerleben. Diese Etappenhelden sind im Begriff, einen neuen Krieg entflammen zu lassen!

Mütter! Laßt es nicht zu, daß noch einmal Kriegstrompeten blasen werden! Legt euch auf die Schienen, wenn eure Söhne und Männer gezwungen werden, an die Front zu fahren. Proletariat der ganzen Welt, stimm ein in das Motto der sozialistischen Jugend:

„Nie wieder Krieg!!!"

(lek.)

Krieg!

Und wieder ziehen die Augusttage glühend übers Land, die vor 18 Jahren der Welt so furchtbares Unglück und Elend gebracht haben. Die Generation die während dieser Kriegsjahre geboren wurde und groß gewachsen ist, ist heut in den besten Jahren, um den Kriegshetzern in allen Ländern als Kanonenfutter für den kommenden Krieg zu dienen. Was tun nun die Menschen, um die Jugend vor diesem Gespenst zu warnen? Beinahe nichts, könnte man sagen, denn in der heutigen Zeit der wirtschaftlichen Not haben all diese Menschen ein anderes Interesse. Die Staaten rüsten tüchtig weiter, trotz Abrüstungsverhandlungen. Und die Menschen selbst? In den Schulen, hauptsächlich in unserer engeren Heimat, erleben wir es doch alle Tage, daß halbwüchsige Burschen mit geschultertem Gewehr hinausziehen und Schießübungen abhalten, man nennt so etwas die „militärische Ertüchtigung der Jugend". Bleiben die Eltern noch übrig, Eltern, die Geld und Einfluß besitzen, werden ihre Kinder schwerlich diesen Gefahren aussetzen und in einen Krieg schicken. Arbeitereltern verfügen leider nicht über genügend Zeit, um ihren Kindern auch noch Aufklärung über diese Dinge zu geben, der Kampf ums tägliche Brot zermürbt diese Menschen vollkommen. Deshalb können wir es ja täglich erleben, daß Kinder von Arbeitern in allen möglichen bürgerlichen Vereinen und Bünden herumlungern, ohne den Weg zur proletarischen Jugend zu finden und mit zu kämpfen an der großen Idee des Sozialismus.

Und gerade diese Jugend ist es, die die kommende Generation aufklären soll und kann und die sie zu Streitern gegen einen kommenden Krieg erziehen will. Ganz gleich, ob wir nun mit den Kleinsten anfangen oder mit den Rotfalken oder der Arbeiterjugend, die Hauptsache ist, daß die proletarische Jugend den Kampf gegen den Krieg in Wort und Schrift und Tat aufnimmt. Die kommende Generation soll vor einem derartigen Greuel, wie der letzte Krieg einer war, bewahrt werden. Aber erst eine umfassende Aufklärungs- und Erziehungsarbeit, von Kind angefangen, wird uns Gewähr geben für einen dauernden Völkerfrieden!

Hans Wiemer.

Das war der Krieg!

Nie wieder! / Nicht vergessen! / Hamsterfahrt / Hungernde Menschen!

Adam Scharrer hat das erste Kriegsbuch eines Arbeiters geschrieben. Es ist unter dem Titel „Vaterlandslose Gesellen" in dem Wiener Agis-Verlag erschienen. Wir bringen aus dem fesselnden Buch das Kapitel, das an die elende Zeit der Hamsterei erinnert.

Ein Strom von „Hamsterern" ergießt sich über die Dörfer an allen Bahnhöfen. Sie führen Petroleum, Zucker, Leinen, alle möglichen Dinge mit, die auf dem Lande rar sind. Für Geld etwas zu erhalten, ist wenig Hoffnung, wenn nicht alte Verbindungen da sind.

Wir fahren bis zur Entstation der Zweigbahn, gehen über Dörfer und Felder in andere Dörfer, von Hof zu Hof. Ueberall weist man uns ab. Für meine langen neuen Stiefel will mir ein Bauer zwei Pfund mageren Speck geben. Ich kann mich nicht entschließen. Kurz bevor die Dunkelheit hereinbricht, trinken wir in einem Gasthof noch ein trübseliges Bier zu unserem Brot. Das einzige, was wir ergattert hatten, ist eine Schnitte Brot pro Nase.

Dort bringt Krüger doch noch sein Leder an den Mann. Speck hat der Schuster selbst nicht, aber er besorgt ein Pfund bei dem Wirt. Dann gehen wir mit ihm in sein Häuschen. Wir erhalten jeder noch ein Stück Brot und einen Teller Kartoffeln zum Abendbrot. Wir haben noch an zwei Stunden Weg bis zur Bahn. Es regnet unaufhörlich, wird fast stockfinster.

Frauen, Kinder, alte Mütter huschen an uns vorbei. Sie scheinen das Gehen auf den Eisenbahnschwellen schon gelernt zu haben. Wir tappen im Dunkeln unsicher von einer Schwelle zur anderen, sie sind ja nicht gleichmäßig voneinander entfernt, und kommen gegen 9 Uhr abends zum Bahnhof.

Dort hat sich schon eine ganze Anzahl „Hamsterer" versammelt. Das Wasser läuft ihnen an den Lumpen herunter. Die Schuhe sind bis über die Knöchel voll Dreck. Sie nehmen die Kopftücher ab, wringen sie aus, klatschen sich die nassen Haare nach hinten, stehen fröstelnd herum oder sprechen miteinander.

Durch die Sperre kommt jetzt eine alte Mutter. Der Sack mit den Kartoffeln hängt ihr mit Stricken über die Achseln; vielleicht einen halben Zentner mag sie haben. Die Halsadern treten hervor. Die Last drückt. Das Atmen macht ihr Beschwerden. Sie geht an einem Knüppel, den sie im Walde fand.

Eine andere spricht sie an: „Wollen Sie weiter?"

„Ja, hier wird heute abgenommen."

„Wer sagt das?"

„Hier liegt eine Wache von mindestens 15 Mann, was sollen die sonst hier."

„Wo?"

Sie deutet auf die Tür des Bahnhofsvorstandes. Alle Augen folgen ihr; spähen durch die Finsternis an das verhängte, aber erleuchtete Fenster und sehen dort Schatten hin und her gehen.

Jawohl, die Wache ist verstärkt. Die Kolonne sammelt sich um ihre Rucksäcke, nimmt sie auf und wandert in Nacht und Regen an der Bahn fort. Nachzügler schauen mißtrauisch in den Warteraum. „Na nu?" — Wir unterrichten sie, und sie wandern hinterher.

Wenige nur betreten den Bahnsteig, als die Sperre geöffnet wird. Jeden, der Gepäck hat, belehren wir über den organisierten Ueberfall, und alle drehen um. Aber es gibt viele, die den ganzen Sonntag umsonst herumgelaufen sind und nun mit leeren Säcken heimkehren.

Der Gendarmeriewachtmeister schreitet selbstbewußt den Bahnsteig entlang. Die Tür zu der Wachtstube steht offen. Einer nach dem andern tritt heraus und bezieht Stellung auf dem Bahnsteig.

„Der Lump", sagte die junge Frau neben mir, „nimmt jedem die paar Kartoffeln ab, die man zusammenbettelt. Vor acht Tagen haben sie ihm aber heimgeleuchtet. Hat nicht viel gefehlt, hätten sie ihn unter die Räder geworfen. Und wer frißt das auf, was sie einem wegnehmen? Umsonst hat der nicht seinen dicken Wanst."

Der Herr Gendarmeriewachtmeister jedoch ist enttäuscht. Heute, wo alles so schön vorbereitet ist, sind sie ihm entwischt.

Kurz vor Abfahrt des Zuges springt die gesamte Wache in den Zug.

Der Zug fährt im nächsten Bahnhof ein. Die durchnäßten Frauen stehen mit ihren Säcken auf dem Bahnsteig. Als der Zug hält, springt die Wache heraus und brüllt: „Alle Gepäckstücke nach vorn zur Untersuchung. Niemand mit Gepäck darf einsteigen!"

Verzweiflung malt sich in den Gesichtern der Gehetzten. Sie wollen umdrehen, da ist ihnen schon der Rückzug durch den Tunnel abgeschnitten. Man reißt ihnen die Rucksäcke vom Körper. Sie klammern sich an ihren Kartoffeln fest.

„Laß los, Aas verfluchtes!" brüllt ein Uniformierter, und stößt das Weib mit dem Kolben vor die Brust, daß sie rücklings stöhnend hinfällt. Dann nimmt er den Rucksack und wirft ihn auf den Haufen. Eine alte Mutter klammert sich fest an ihren Sack und jammert: „Laßt mir doch die paar Kartoffeln für meine Kinder!"

Man stößt sie beiseite und wirft ihren Rucksack auf den Haufen. „Euch werden wir schon kriegen, ihr Bande!" höre ich den Vaterlandsverteidiger brüllen.

In der Mitte rottet sich die Menge zusammen. Meist Frauen, aber auch Kinder. Verzweifelte Hände fassen die gezückten Kolben, betteln herzerweichend. Kinder schreien.

Es gibt kein Erbarmen. Der Haufen wird auseinandergeschlagen. Eine Frau taumelt wie betäubt auf eine Bank, ihre Arme suchen gar keinen Halt mehr. Sie fällt steif am Geländer entlang, mit dem Kopf auf die Lehne und aufs Pflaster. Wir packen sie und schleppen sie in den Wagen.

Die Schlacht ist beendet.

Die Sieger stehen, das scharf geladene Gewehr bei Fuß, um ihre Beute herum. Der Herr Wachtmeister verkündet: „Wer Reklamationen hat, kann sich auf der Bahnhofswache melden!"

Der Zug fährt ab. Sie kehren mit leeren Händen heim, ausgehungert, müde, durchnäßt, verprügelt, ohne Rucksack und ohne den Wochenlohn, den mancher geopfert haben mag, weil ihm der „Lieferant" die Sachen nicht ins Haus bringt. Neben mir erholt sich eine Frau langsam aus der Erstarrung.

„Habe mir meinen Rucksack noch geborgt", sagt sie, „er ist fast neu. 14 Tage habe ich beim Bauer geschneidert — um 20 Pfund Kartoffeln und ein Pfund Butter."

„Das müssen Sie doch alles wiederbekommen?"

Die Frau bleibt stumm, verzieht nur, bitter lächelnd den Mund.

Ihre Nachbarin sieht mich erstaunt an. „Wenn Sie noch ein paar Monate Knast haben wollen, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt, können Sie sich ja melden", belehrt sie mich.

*

Gegen Mitternacht bin ich zurück. Sophie wartet noch. Ich lege das halbe Pfund Speck und das Stück Brot auf den Tisch. Sie sieht nach meinen Füßen, sieht, daß ich die Stiefel noch anhabe und auch die Schuhe wieder mitgebracht habe.

„Hast du das so bekommen?"

„Nein, das ist von dem Genossen Krüger."

„Na ja! Das erstemal! — Wenigstens nicht ganz umsonst!" Sie lacht mir ermunternd zu. „Darf ich ein Stückchen essen?"

„Aber natürlich, dazu ist es ja da!"

„Ist sonst alles gut gegangen?"

„Ja."

Was soll ich ihr sagen? Sie würde sich zu sehr aufregen. Sie soll nicht merken, wie mich diese Verantwortung hemmt und quält. Gewiß: wir wenigen Männer wären gegen die bewaffneten Knechte machtlos gewesen, und wie viele waren überhaupt entschlossen? Aber zum Teufel: Ist die Kugel, die einen solchen Halunken niederstreckt, zu teuer bezahlt mit dem eigenen Leben? Ist ein lebender Leichnam besser als ein sterbender Rebell? War der Schuß aus der Finsternis: die Kugel Friedrich Adlers, die den Grafen Stürkh niederstreckte, wirklich ein Schuß ins Leere?

Nie wieder Krieg!

Zersplitterte Bäume, zerstampfte Flur
Und ringsum schaurige, blutige Spur.
Ruinen, Elend, Krankheit, Not,
Millionen verkrüppelt, Millionen tot. —

Wer trieb uns in den Wirbel hinein?
Wer zwang uns, solche Teufel zu sein?
Der Kaiser rief, man schrie Habt acht!
Dann hat man Bestien aus uns gemacht.

Wir haben gemordet, geplündert, gezündet,
Als wären wir wahrhaft der Hölle verbündet,
In die warme Brust das Messer gerannt,
Lebendige Augen mit Flammen verbrannt.

Mit giftigen Gasen die Lungen verätzt
Und toll den fliehenden Bruder gehetzt.
Dem Kaiser zu Nutz", dem Kaiser zur Ehr'! —
Wir Narren — Zersplittere, du Mordgewehr!

Zwei Stücke! Nun bist du kaum noch ein Stock!
Und jetzt: in Fetzen des Kaisers Rock! —
Komm, Bruder, wir haben uns schwer verkannt,
Uns „Feinde" statt „Menschenbrüder" genannt.

Komm, schlag auch dein Gewehr entzwei,
Die Waffen nieder, das macht uns frei!
Zur Sonne das rote Banner fliegt:
Die Arbeit hoch und Nie wieder Krieg!

R. Sch.



Deutsche Schüler besuchen die Gefallenengräber in Nordfrankreich.

Wir erinnern uns!

Was Krieg heißt, schildert am besten das Buch Remarques „Im Westen nichts neues". „Nie wieder Krieg!" schreit jeder Buchstabe daraus und „Nie wieder Krieg", schallt es, wie ein Echo, aus dem blutenden Europa zurück. Was die Natur Schönes und Edles aus sich hervorbringt, was Künstlersinn und Menschenfleiß geschaffen haben, das geht im Kriege in einem Meer von Blut und Trümmern unter. „Das Feld der Ehre", wie sieht es aus? In dunkler Nacht liegen auf Haufen von Trümmern und Geschossen verstümmelte Leiber der „Helden". Freund und Feind wurden sich gleich im Tode. Ihre Wunden schmerzen gleich und gleiche, heiße Tränen rinnen über die bleichen, noch nicht toten Wangen. Die jauchzenden jungen Helden, welche doch den Feind suchten, ihn schlagen wollten, wurden zum Kanonenfutter. Menschenliebe und Barmherzigkeit wurden ihnen fremd, denn Hunger, Not und Schmerz, hieß sie, die anderen vergessen. Menschen wurden zu Maschinen, welche der Habsucht und dem Ehrgeiz einiger Tyrannen dienen mußten. Tausende Familienväter, Söhne und Brüder wurden zu Fleischfetzen, fanden in der Fremde ihr Trümmergrab und in der Heimat hieß es „Haltet aus, es ist fürs Vaterland!"

Die Tränen der Mütter, Frauen und Kinder, der Tod junger Menschenblüten, es war alles zu wenig fürs Vaterland. Ist denn dieses Vaterland ein Moloch, welcher seine eigenen Söhne verschlingt? „Vaterland" hießen die Fabrikanten, reiche Herren, welche aus dem Blute der „Helden" Gewinne zogen und die Feldherren, auf deren Heldentaten Europa mit Bewunderung schaute. Diese aber, sahen hoheitsvoll auf die hungernden Menschenmengen aus ihren Prunkschlössern herab. Bedeutete doch der Krieg für sie Reichtum und Gewinn. Was ging sie da die Schar dieser Proleten an? Sie zuckten die Achsel über die Krüppel, welche mit eingefallenen Wangen und erloschenem Augenlicht, mit einem Stückchen Eisen auf der Brust, welches „das Eiserne Kreuz" hieß, patriotische Lieder sangen und über „die guten Menschen", welche ihren patriotischen Sinn zum Ausdruck gaben durch Hunger und Not. Rachitische Kinder, die Wasser mit Kreide, statt Milch, trinken mußten, schwindsüchtige Mädchen, kranke, schmale Frauen, welche trotz schwerer Arbeit, nichts zu essen hatten. Das waren, mitsamt dem „Kanonenfutter", die Patrioten, welche dem Vaterland Opfer brachten.

Dieser Momente soll das Proletariat eingedenk sein, bei der Wiederkehr des Kriegstages am 4. August und das Gelübde ablegen, daß es eine solche Hölle nicht mehr geben darf. Dafür wollen wir alle einstehen! **Paul Smolka.**

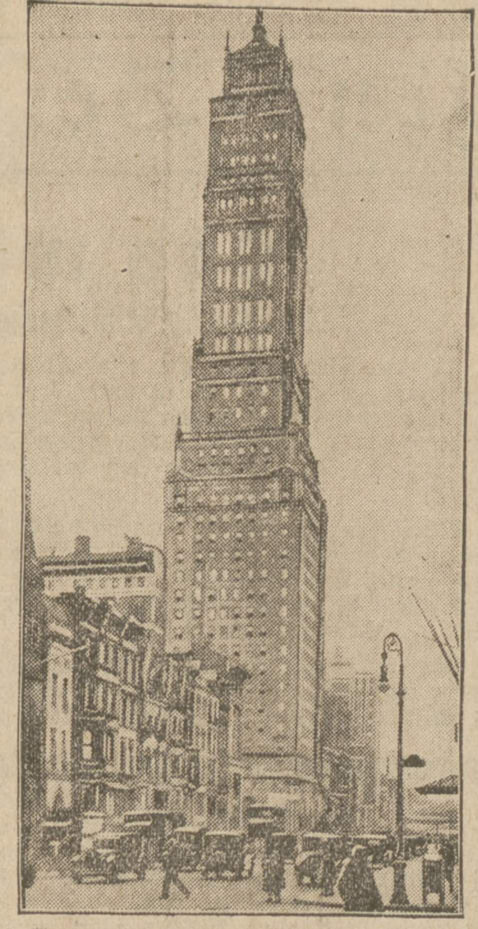
Wie ich mir den Krieg denke!

Der Krieg war ausgebrochen, dieser scheußliche Völkermord, der Millionen von Menschen fraß, der alles vernichtete, was ihm in den Weg kam: Städte, Dörfer, Wälder und Felder. Die Menschheit sah es mit Grausen, wenn er seines Weges zog Eisen und Blei ausspie und mit seinem stinkenden Giftgasatem, die Luft verpestete. Väter wurden aus den Familien, Söhne aus den Armen der Eltern herausgerissen, um dem Krieg zum Opfer gebracht zu werden. Und immer mehr und immer neue Massen waren es, die ihr blühendes Leben hingeben mußten.

Brüder mußten sich gegenseitig töten. Menschen, die einander nicht kannten und sich nie ein Leid zugefügt hatten, sie mußten die Waffe gegen einander erheben, zum totbringenden Ziel! Jede Handbreit Erde war mit Blut gedüngt. Zwischen Leichen und Dreck, mit hungrigem Magen, ausgedörrter Kehle oder vor Kälte frierend — so mußten sich die Menschen quälen.

Aber das alles nahm ein Ende, mußte ein Ende nehmen, weil das Volk genug hatte des grausamen Spiels. Aber das Ende war traurig, denn Millionen von jungen und alten Männern blieben auf dem Felde der Ehre und hinterließen ihre Angehörigen in trostlosem Schmerz. Und diejenigen, die zurückgekehrt sind, die Krüppel, sie sind lebende Warnungsrufe und die wenigen, die mit heilen Gliedern davonkamen, fragt sie. Ihr werdet's hören, sie wollen niemals mehr in einen Krieg. Und die Arbeiterjugend hat andere Ziele, als Kriegsgetummel zu erleben, sie will den Aufbau und Fortschritt der Menschheit. **Walter Moeser.**

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Kościuszki 29.



Explosion im Wolkenkratzer-Hotel

Blick auf das 180 Meter hohe Hotel in der vornehmsten Straße von New York, der Park-Avenue.

In dem eleganten Wolkenkratzer-Hotel Ritz Towers in New York ereignete sich in der im Kellergeschoß gelegenen Malerstube eine heftige Explosion, die einen Brand entfachte. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß unzählige Fensterscheiben in dem 42 Stock hohen Hotel sprangen und benachbarte Häuser erschüttert wurden. Bei der Löschaktion fanden fünf Feuerwehrleute den Tod, und über 50 Personen erlitten infolge der ausströmenden Ammoniakdämpfe Vergiftungen.



Kattowitz und Warschau.

Freitag, den 5. August. 12,20: Schallplatten. 15,10: Kinderfunk. 15,20: Schallplatten. 16,40: Vortrag. 17: Konzert. 17,30: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Leichte Musik. 19,15: Verschiedenes. 19,30: Sport und Presse. 19,45: Feuilleton. 20: Aus Salzburg: Konzert. 23: Briefkasten franz.

Gleiwitz Welle 252. Breslau Welle 325.

Freitag, den 5. August. 6,20: Konzert. 7,15: Berichterstattung über die Olympischen Spiele in Los Angeles. 10,45: Werbevortrag. 15,45: Stunde der Frau. 16,15: Das Buch des Tages. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,30: Landw. Preisbericht und Vortrag. 17,55: Die Zeit der jungen Dichtung. 18,30: Konzert. 19,30: Wetter und Vulkane unter Eis. 20: Aus Salzburg: Konzert. 21,30: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22: Zum Arbeiter-Länderfußballspiel Deutschland—Norwegen. 22,15: Seltsame Tierfreundschaften. 22,30: Tanzmusik. — In der Pause: Die tönende Wochenschau.

Versammlungskalender

D. S. A. P. und Arbeiterwohlfahrt.

Siemianowitz. Am Freitag, den 5. August, nachmittags 5 Uhr, findet bei Herrn Kozdon eine Mitgliederversammlung statt. Als Referent erscheint Genosse Matzke. Mitgliedsbuch oder Einladung ist mitzubrinden. — Teilnehmer zum Fahnenweihfest in Golassowitz, können sich bei Gen. Ossadnik sofort melden. Die Hin- und Rückreise beträgt 2,50 Zloty pro Person.

Neudorf. Am Sonntag, den 7. August, nachm. 3 Uhr, findet bei Goretzki eine Mitgliederversammlung der D. S. A. P. und der „Arbeiterwohlfahrt" statt. Als Referent erscheint der Genosse Matzke.

„Deutscher Sozialistischer Jugendbund in Polen" (Bezirk Oberschlesien).

Am Sonntag, den 7. August, abends 8 Uhr, findet im Saale des Volkshauses, Königshütte, eine Antikriegsfeier der Soz. Arbeiterjugend des Bezirks Oberschlesien statt. Alle Parteigenossen, sowie Gewerkschaftskollegen, sind zu der Feier herzlich eingeladen. Mitgliedsbücher sind als Ausweis mitzubringen. (Eintritt frei.)

Bergbauindustriearbeiterversammlungen

am Sonntag, den 7. August 1932.

Zalenze-Domb. Vorm. 9½ Uhr, bei Goretzki. Referent zur Stelle.

Krol.-Huta. Vorm. 9½ Uhr, im Volkshaus. Ref. zur Stelle.

Bielszowice. Vorm 9½ Uhr, im bekannten Lokale. Referent zur Stelle.

Ober-Lazisk. Um 13 (1) Uhr, im Restaurant Mucha. Referent zur Stelle.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Freitag: Außerordentliche Monatsversammlung.

Sonntag: Antikriegsfeier in Krol.-Huta (Volkshaus).

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Kattowitz. Freitag, den 5. August d. Js., findet abends um 20 Uhr, im Saale des Zentralhotels unsere fällige Monatsversammlung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, bitten wir, zahlreich zu erscheinen.

Kattowitz. Sonntag, den 7. August, Jamnathal. Abmarsch früh 6 Uhr vom Blücherplatz. Führer: Przybylowicz.

Arbeiter-Sängerbund.

Für die Gesangvereine, welche am Konzert in Siemianowitz am 7. August mitwirken. Es wird freundlichst gebeten, die angeführten Lieder, soweit sie schon einstudiert waren, in den nächsten Proben nachzuüben. Aus der neuen gem. Chorsammlung die Nummern: 2, 9, 21b, 28, 55, 140, 141b, 143, 149, 166, 210, 234, 242, 254, 259a, 276, 282, 293. Aus den Volksliederbüchern: „Die Vogelhochzeit", „Schön ist die Jugend" und die Lieder: „Der Finke", „Spielmann", „Fröhlich vorwärts", „Am Morgen" und „Glückauf".

Freie Radfahrer Königshütte!

Die Mitgliederversammlung des Arbeiter-Radfahrer-Verein Solidarität findet am Sonntag, den 7. August d. Js., vormittags 10 Uhr, im Vereinszimmer Volkshaus statt. Der Wichtigkeit wegen ist es Pflicht, eines jeden Sportgenossen zu erscheinen.

Königshütte. (Ortsausschußsitzung.) Am Sonnabend, den 6. August, nachmittags 5 Uhr, findet im Büfettzimmer des Volkshauses, an der ulica 3-go Maja 6, eine Sitzung des Ortsausschusses statt. Eine Stunde vorher Vorstandssitzung. Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Königshütte. (Kriegsopferversammlung.) Die Ortsgruppe Königshütte des alten Wirtschaftsverbandes der Kriegsverletzten und -Hinterbliebenen hält am Donnerstag, den 4. d. Mts., abends 6½ Uhr bei Porombka an der Tempelstraße ihre fällige Monatsversammlung ab. Der Verbandsvorsitzende wird die Anträge der Teilnehmer persönlich entgegennehmen. Für alle Kriegsopfer, die sich zu dem alten Wirtschaftsverband bekennen, bezw. zu ihm zurückzukehren gedenken, empfiehlt es sich dringend bestimmt und pünktlich zu erscheinen.













